Neue Gütersloher Zeitung

Fernsprecher Nr. 32 — **Wöchentliche Gratisbeilage: Illustrierte Neue Lesehalle.** — Fernsprecher Nr. 32

Die Neue Gütersloher Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abend. Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal: 1,20 M. einschließlich Botenlohn; durch die Post bezogen und durch den Briefträger frei ins Haus bestellt 1,44 Mark.

Insertionspreis: Die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamen 25 Pfennig. — Für die Aufnahme von Angeigen an bestimmter Stelle des Inseratenteils übernehmen wir keine Gewähr. Redaktion und Expedition: Schulstraße Nr. 733.

Nr. 8 | Druck und Verlag: Schmäling & Ohlbrock, Gütersloh. | Sonnabend, den 19. Januar 1907 | Verantwortlicher Redakteur: Johannes Vogt in Gütersloh. | 18. Jahrgang

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Bestellungen
auf die Neue Gütersloher Zeitung

mit der achtseitigen reich illustrierten Wochen-Gratisbeilage **Neue Lesehalle** werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Zeitungsboten und der Expedition Schulstraße 733.

Wochenrückblick.

Während der Wahlkampf noch fortdauert, sieht man bereits mit Spannung dem Tage entgegen, an dem die Frage beantwortet wird, welchen Erfolg die zahlreichen Wahlversammlungen, Wahlreden, Wahlartikel und Flugblätter gehabt haben? Undurchdringliches Dunkel lastet noch über dem Ausgange der Entscheidungsschlacht vom 25. Januar, und es wäre ein müßiges, undankbares Unterfangen, schon heute ihren Ausgang prophezeien zu wollen. Nicht ohne Interesse dürfte es aber sein, auf einige Indizien dafür, auf einige Symtome hinzuweisen, die besonders markante Erscheinungen des diesmaligen Wahlkampfes bilden. In erster Linie ist hier zu erwähnen die aufklärende, werbende Tätigkeit Dernburgs durch seine bedeutsamen Vorträge vor den Vertretern von Kunst und Wissenschaft in der Berliner Hochschule für Musik und vor den Vertretern des Kaufmannsstandes im deutschen Handelstag. Es ist für Deutschland etwas Neues, daß ein hoher Regierungsbeamter sich direkt an die Oeffentlichkeit wendet und eine patriotische Wahlrede hält. Daß ein derartiges Hervortreten nur in parlamentarisch regierten Staaten möglich und zulässig sei, ist, so allgemein ausgedrückt, unrichtig; die Regierung wird sich freilich, wie es Dernburg auch getan hat, darauf beschränken müssen, lediglich aufklärend zu wirken und die allgemeine Stellung der Regierung zu einer Frage zu entwickeln, ohne in den Kampf der Parteien einzugreifen. Stets wird das gesprochene Wort von größerer Wirkung sein, als es die schon bisher üblichen offiziösen Auslassungen waren. Die Handelskammern von Hamburg, Dresden und Köln haben sich an den Gouverneur von Südwestafrika v. Lindequist mit der Bitte gewandt, bei ihnen Vorträge über koloniale Fragen zu halten, ein erfreulicher Beweis dafür, daß sich besonders im deutschen Kaufmannsstand ein größeres Interesse für die Kolonien bemerkbar macht. Und dies ist Dernburgs Verdienst, insonderheit der Erfolg seines zweiten Vortrages. — Zu den besonders charakteristischen Zügen des jetzigen Wahlkampfes dürften auch einige Vorgänge in der Zentrumspartei zu rechnen sein. Das man auch in Zentrumskreisen mit dem Vorgehen der Parteileitung sowohl bei der letzten Abstimmung im Reichstage wie beim gegenwärtigen Wahlkampfe nicht allgemein einverstanden ist, beweist der von uns mitgeteilte Aufruf, den eine Reihe hervorragender Katholiken der Rheinprovinz erlassen haben. Die Gesinnungsgenossen in Stadt und Land werden in diesem Aufrufe gebeten, am 25. Januar nur solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, deren Gesinnung und politische Vergangenheit die Bürgschaft gibt, daß sie, unbeirrt durch kleinliche Parteiinteressen, für des Reiches Ansehen und Macht, für die Erhaltung und Sicherung seines konfessionellen Friedens eintreten werden. Ein anderer an katholische Wähler gerichteter Wahlaufruf schließt mit den Worten: „Ihr könnt gute Katholiken sein und bleiben, wenn ihr dem nationalen Kandidaten eure Stimme gebt! Keiner braucht aus religiösen Gründen seinem Patriotismus Zwang anzutun. Darum nationale Katholiken, los vom Zentrum! Arm in Arm mit euren nationalen Mitbürgern für Kaiser und Reich, für Kolonialpolitik und deutsche Waffenehre!“ Aus alledem geht hervor, daß in den deutsch-katholischen Kreisen noch ein frischer Hauch nationalen Empfindens weht. Vielleicht wird dies manchen Zentrumsgrößen die Augen darüber öffnen, an welch einen Abgrund ihre Partei gebracht werden würde, wenn sie, wie leider am 13. Dezember geschehen, in nationalen Fragen mit der Sozialdemokratie Hand in Hand geht. Daß das Zentrum mit seiner Kolonialpolitik besonders England in die Hände arbeitet, geht aus einer Notiz der Köln. Volksz. hervor, nach der sie für den Kriegsschatz der Zentrumspartei auch aus England (Insel Wight) einen namhaften Beitrag erhalten habe, mit dem Wunsche, das Zentrum möge auch diese große Schlacht wie in früheren Fällen gewinnen. Man vergleiche nur jetzt die englischen Zeitungen und wird dann nicht länger im Zweifel sein, welche Bedeutung einer derartigen englischen Spende beizumessen ist. Erst kürzlich bezeichneten die Londoner „Daily News“ die deutschen Kolonialunternehmungen in Afrika als lächerlich. Deutschlands Weltpolitik als Fehlgeburt. Auch der hervorragende südwestafrikanische Farmer Schlettwein äußerte, daß englische Berichterstatter und englische Waffen- und Munitionshändler unter den Hottentotten verbreitet hätten, das deutsche Volk sei kriegsmüde, und daß besonders hierdurch die Hottentotten zur Fortsetzung des Kampfes angespornt worden seien.

In Frankreich haben sich die Bischöfe zum dritten Male vereinigt, um nun die neueste päpstliche Encyclica, die auch die Novelle zum Vereins- und Versammlungsgesetz verwirft, in Einklang mit den praktischen Verhältnissen zu bringen. Dies ist nun freilich eine äußerst schwierige Aufgabe: Der Papst einerseits verbietet den französischen Katholiken, die vom Gesetz geforderte Erklärung über die Ausübung des Gottesdienstes abzugeben, andererseits stellt der Staat die auf ihn übergegangenen Kirchen nur in diesem Falle zu kirchlichen Zwecken zur Verfügung. Das bisherige Resultat der Konferenz ist ein lediglich negatives. Man verneinte die Möglichkeit der Abhaltung des privaten Gottesdienstes, da dies nur ein Gottesdienst für den Reichen wäre. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Bischöfe schließlich noch einen befriedigenden Ausweg finden werden, da sonst alles kirchliche Leben in Frankreich aufhören müßte.

Wenden wir unsern Blick nach Rußland, so sehen wir dort die politischen Morde weitergehen, der „Vorwärts“ aber fährt fort, die elenden Mordbuben als Helden zu verherrlichen. Freilich hat er seine besonderen Vorstellungen vom Heldentum. So brachte er kürzlich unter der Ueberschrift „Heldinnen“ wörtlich folgende Notiz aus Kronstadt: „Unter den Verhafteten befanden sich auch weibliche Agitatoren, darunter mehrere Kursistinnen, d. h. weibliche Studenten. Vor den Oktoberunruhen in Kronstadt sind viele von ihnen, um Propaganda zu machen, in verrufene Häuser eingetreten. Sie haben sich der Schande in die Arme geworfen, um erfolgreich unter den Untermilitärs agitieren zu können.“ Und das nennt der „Vorwärts“ „Heldinnen“! Welch abgrundtiefe Niedrigkeit der Gesinnung! Es ist ein furchtbarer Gedanke, daß ein großer Bruchteil unserer deutschen Arbeiterwelt Tag für Tag die vergiftete und schmutzige Speise in sich aufnimmt, die er ihm darbietet. Bereits 326 522 Mark hat der „Vorwärts“ nach der von ihm veröffentlichten Quittung für „die Opfer des russischen Freiheitskampfes“ gesammelt. Das Geld, das er so aus den Taschen der deutschen Arbeiter gelockt hat, ist ohne Zweifel russischen oder lettischen Mördern zugute gekommen, da er ja mit besonderer Wut vornehmlich gegen unsere deutschen Stammesgenossen in Rußland hetzt. Sollte man diesen Tatsachen gegenüber nicht hoffen dürfen, daß unsere ehrlichen deutschen Arbeiter sich von einer Führung mit Ekel abwenden, die berufsmäßig moralische Vergiftung treibt und die Spalten ihrer Presse den russischen Mordbrennern öffnet? Möchte die deutsche Arbeiterwelt am 25. Januar mit dem Stimmzettel in der Hand hierauf die Antwort nicht schuldig bleiben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Im Königlichen Schlosse zu Berlin fand Freitag vormittag unter den üblichen Feierlichkeiten das Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler statt. Als neue Ritter aufgenommen wurden Prinz Oskar von Preußen, der Fürst zu Waldeck und Pyrmont und Prinz Albert zu Holstein-Glücksburg, ferner General der Infanterie z. D. v. Leszczynski, Fürst zu Eulenburg und und Hertefeld, Botschafter Wirkl. Geh. Rat v. Radowitz und Admiral Frhr. v. Senden-Bibran, sowie Staatsminister Dr. v. Studt, Oberpräsident Staatsminister Dr. Graf v. Zedlitz und Trützschler, Kardinal-Fürstbischof Dr. v. Kopp, der Herzog von Ratibor, Fürst v. Corvey und General der Infanterie z. D. v. Stülpnagel. Im Kapitelsaal hielt hierauf der Kaiser als Großmeister ein Kapitel des Ordens ab, in Gegenwart der sämtlichen 50 Ritter.

Die Trauerfeier für die Königin-Witwe von Hannover findet heute in Gmunden statt. Die Beteiligung von Fürstlichkeiten wird eine sehr große sein. Wie dem Hannov. Cour. aus Gmunden berichtet wird, ist, entgegen anderen Meldungen, dort ein Beileidstelegramm des deutschen Kaiserpaares an den Herzog von Cumberland eingetroffen.

Den „Hamb. Nachrichten zufolge hat die Rede des Kolonialdirektors Dernburg auf der vom deutschen Handelstag einberufenen Versammlung den Erfolg gehabt, daß sieben größere Unternehmungen in der Bildung begriffen sind, die ihr Arbeitsfeld auf den verschiedensten Gebieten und zwar überwiegend in Südwestafrika zu wählen beabsichtigen.

Der Bundesrat überwies in seiner letzten Sitzung die Vorlagen wegen der Gestaltung der Regierungsverhältnisse in Braunschweig, über die vorläufige Herabsetzung der Gebühren für Untersuchung in das Zollinland eingehenden Fleisches und btr. Aenderung des Warenverzeichnisses zum Zolltarif den zuständigen Ausschüssen. Dem Etatsgesetz für Elsaß-Lothringen wurde zugestimmt, ebenso der Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Kamerun-Eisenbahngesellschaft.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte am Donnerstag den Etat des Ministeriums des Innern und genehmigte diesen. Nach der Erklärung des Ministers, die allerdings noch keine bindende war, dürfte sich die Uebertragung der Medizinalverwaltung vom Kultusministerium auf das Ministerium des Innern nunmehr verwirklichen. Aus der Kommission heraus wurde auch diesmal wieder die Aufhebung der Arreststrafen der Unterbeamten gefordert. Der Minister sprach sich dagegen aus, da hohe Geldstrafen von den Beamten schwerer empfunden würden, als die Arreststrafen. Im Anschluß an den Fall des Hauptmanns von Köpenick, des Schuhmachers Voigt, wurde die Frage der Polizeiaufsicht erörtert. Der Minister bestritt nicht, daß bei der Ausweisung Mißgriffe vorkämen, erklärte aber die Ausweisungsbefugnis selbst für nötig. Er hat angeordnet, daß der Ausweisung in jedem Falle eine individuelle Prüfung der Akten vorausgehen und daß die Polizei sich mit Vereinen für entlassene Strafgefangene in Verbindung setzen soll. Von Bedeutung ist auch die Anordnung, daß die Polizei die entlassenen Sträflinge nicht in ihrer Wohnung oder ihrer Arbeitsstätte aufsuchen, sondern sie veranlassen soll, sich in unauffälliger Weise zu melden. Am Freitag erledigte die Budgetkommission die Etats der Domänen und Forsten, sowie der Zentralgenossenschaftskasse und vertagte sich dann bis zum 29. Februar. Beim Etat der Forstverwaltung wurde geklagt über die Konkurrenz, die die Forstverwaltung der Landwirtschaft in der Arbeiterfrage mache. Es wurde gewünscht, daß die Verwaltung, da es sich im wesentlichen um Winterarbeit handle, einen festen Stamm von Arbeitern bilde und diesen der Landwirtschaft im Sommer zur Verfügung stelle. Seitens der Regierung wurde erwidert, daß dies bereits geschehe. Bei der Zentralgenossenschaftskasse hat sich der Geschäftsumsatz auf 12 Milliarden erhöht. Das angelegte Kapital verzinst sich auf nur 3,08 Proz., welcher geringe Satz sich aus der Natur der Kasse als gemeinnütziges Institut rechtfertige.

Der neue Reichstag wird kaum vor Mitte Februar zusammentreten, denn es ist ausgeschlossen, daß die Stichwahlergebnisse früher festgestellt werden können. Die Zeit, die ihm zur Tagung bleibt, wird sich dann auf knapp vier Monate beschränken. Es werden demnach nicht allzu viele Vorlagen im Hause am Königsplatz ihre Erledigung finden. Den ersten Platz wird der Etat für 1907 einnehmen; aber auch wenn die Gesetzgebungsmaschine diesmal wider Erwarten schnell arbeiten sollte, wird man ihn kaum bis zum 1. April durchberaten können, sondern zu einem Notgesetz seine Zuflucht nehmen müssen. In neuen Vorlagen wird sich die Regierung weise Beschränkung auferlegen. Man nimmt an, daß dem neuen Reichstag nur die Vorlagen zugehen werden, die infolge der Auflösung unerledigt geblieben sind.

Der Anteil des Reiches aus dem Reingewinn der Reichsbank ist im Etatsentwurf für 1907 auf 14741000 Mark veranschlagt.

Im braunschweigischen Landtage hatte die staatsrechtliche Kommission eine Resolution beantragt, welche den Antrag des Regentschaftsrats an den Bundesrat billigt. In der gestrigen Sitzung nun wurde die Resolution dahin geändert, daß der Schluß nunmehr folgendermaßen lautet: „und sie (die Landesversammlung) erklärt sich daher mit dem bereits erfolgten Anrufen des Bundesrates durch den Regentschaftsrat in der Hoffnung einverstanden, daß durch den vom Bundesrat zu fassenden Beschluß der erstrebte Ausgleich erzielt wird. Die Landesversammlung gibt dabei zugleich ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß durch den Regierungsantritt Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Ernst August die bundesfreundlichen Beziehungen des reichstreuen Herzogtums zum Nachbarstaate Preußen nicht werden beeinträchtigt werden. Die Landesversammlung ersucht den Regentschaftsrat, diesen Beschluß zur Kenntnis des Bundesrates und Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland zu bringen.“ Staatsminister Dr. v. Otto erklärte darauf, daß die Regierung nicht in der Lage sei, die beantragte Resolution zur Kenntnis des Bundesrates zu bringen. Um aber dem Landtage entgegenzukommen, solle der Beschluß eventuell durch den braunschweigischen Bundesratsbevollmächtigten in Berlin dem Referenten des Bundesrates in der braunschweigischen Angelegenheit zur Kenntnis gebracht werden. Nachdem man aus der Versammlung heraus sich damit einverstanden erklärt hatte, wurde der so abgeänderte Antrag der staatsrechtlichen Kommission einstimmig angenommen.

Der Lippische Landtag ist für den 21. Januar einberufen worden. Es wird ihm eine Vorlage auf **Abänderung des Wahlrechts** zugehen, die eine Verstärkung der Abgeordnetenzahl der ersten und zweiten Klasse in Aussicht nimmt, während die der dritten unverändert bleiben soll.

Die Königliche Eisenbahndirektion Berlin ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, beauftragt, wegen Uebernahme der **Herstellung von weiteren 8565 Güterwagen** verschiedener Gattung für das Etatsjahr 1907 mit den Wagenbauanstalten, die zur Zeit für die preußische Staatseisenbahnverwaltung beschäftigt sind, in Verhandlung zu treten. Die Anlieferung dieser Wagen muß bis zum 31. März 1908 beendet sein.

Die diesjährige **Generalversammlung des Bundes der Landwirte** findet am Montag, 11. Februar, im Zirkus Busch zu Berlin statt.

Frankreich. Die französischen Bischöfe haben gestern in ihrer Adresse an den Papst diesem die Anerkennung für die Encyklika vom 6. Januar ausgesprochen und versicherten ihm ihre einmütige und überzeugte Zustimmung zu dem Urteile über das Kultusgesetz. In Uebereinstimmung mit dem Papste protestieren die Bischöfe gegen die Vergewaltigung der heiligsten Rechte und erklären, der religiöse Friede werde erst wiederhergestellt werden, durch Achtung vor der kirchlichen Hierarchie, sowie Unverletzlichkeit der Güter und der Freiheit. Sie betonen, daß sie arbeiten und arbeiten werden in voller Freiheit und schließen mit der Versicherung ihrer Liebe für Frankreich, ihres Respektes vor der obersten Gewalt und der Entschlossenheit, dem Vaterlande alle Opfer zu bringen, die mit dem Glauben und der Ehre vereinbar seien.

Rußland. Im Kreise Wolkowsk griffen über tausend Bauern eine Wache an, die den Transport von Steinen zum Bau einer orthodoxen Kirche begleitete, die auf dem Grundstück einer im Jahre 1863 geschlossenen katholischen Kirche errichtet wird. Als aus den Reihen der Angreifer zwei Schüsse abgefeuert wurden, gab auch die Wache Feuer. Sechs der Angreifer wurden dabei getötet und sieben verwundet. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe sind energische Maßnahmen getroffen worden.

Im Gouvernement Kasan ist der Hungertyphus ausgebrochen, der eine große Ausdehnung annimmt. Trotz Maßnahmen steigt die Hungersnot immer mehr.

Amerika. Das Repräsentantenhaus hat ein Notgesetz angenommen, durch welches der Präsident ermächtigt wird, an die Notleidenden auf Jamaika Lebensmittel, Kleider usw. aus den Marinebeständen zu verteilen.

Kolonisles.

Von Angehörigen der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika haben sich bis jetzt bereit erklärt, in der Kolonie zu bleiben: 318 als Farmer, 74 als Kleinsiedler, 570 als Handwerker, 4 als Beamte und 5 als Kaufleute, insgesamt 971 Personen.

Zur Reichstagswahl.

Gütersloh, 19. Jan. Eine Versammlung für alle Wähler, welche in diesem Wahlkampfe mit der Regierung gehen und welche die Kandidatur des Staatsministers a. D. v. Möller unterstützen wollen, findet am Mittwoch nächster Woche im Saale des Herrn Volkläfener statt. Ohne Zweifel, wird man in dieser Versammlung, zu der übrigens Herr v. Möller selbst nicht erscheinen wird, dem Herrn Dr. Meffert aus M.-Gladbach die verdiente Antwort nicht schuldig bleiben. Dieser Herr hat in einer Art und Weise seiner Sache gedient, die selbst von Zentrumsleuten nicht ohne Einwendung gebilligt werden kann, und für anders Gesinnte geradezu beleidigend sein mußte. Mag dieser Herr für seinen Fanatismus in seiner Heimat günstigen Boden haben, hier in Gütersloh ist jedenfalls kein Feld für Leute von der Art des Herrn Dr. Meffert. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß dies in der angekündigten Versammlung ganz entschieden zum Ausdruck gebracht werden wird.

Auf eine **Anfrage** der Dortmunder Geschäftsstelle der nationalliberalen Partei beim Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster wurde ihr mitgeteilt, daß bis jetzt nicht weniger als 560 **westfälische Soldaten** freiwillig zur Niederwerfung des Aufstandes in Südwestafrika in die Schutztruppe eingetreten sind.

Auf allen Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks **Essen** wurde am Donnerstag beim Dienstantritt den Beamten und Arbeitern eine **Verfügung des Eisenbahnministers** zur Kenntnis gebracht, in welcher es heißt: es sei in der jüngsten Zeit bemerkt worden, daß auf den großen Bahnhöfen zu Hamburg, Bremen usw. Angestellte der Staatseisenbahn sozialdemokratische Flugblätter unter ihren Kollegen und Mitarbeitern verbreitet hätten. Der Minister warnt vor einer solchen Agitation, das die Bestrebungen der Sozialdemokratie den Interessen des Staates zuwiderlaufen. Jeder einzelne Fall, der zur Kenntnis des Ministers komme, werde von ihm verfolgt und der Flugblattverbreiter werde strenge bestraft werden.

* * *

Was jeder Reichstagswähler wissen muß.

1. **Wer kann zum Reichstag wählen?** Jeder Deutsche männlichen Geschlechts, welcher das 25. Lebensjahr am Wahltage zurückgelegt hat, also spätestens am 25. Januar 1882 geboren ist. Auch wer keine Steuern zahlt, ist wahlberechtigt; Bedingung aber für jeden ist, daß er in der Wählerliste steht. Dieselbe hat vom 28. Dezember bis 5. bezw. 7. Januar öffentlich ausgelegen, damit Einsprachen rechtzeitig erhoben werden konnten. Wer in der Wählerliste nicht steht und die Einspruchsfrist versäumt hat, darf nicht wählen. **Nicht wählen** kann ferner der, welcher öffentliche Armenunterstützung erhält oder im letzten Jahre vor der Wahl erhalten hat, wer unter Vormundschaft oder im Konkurs steht, oder wer sich nicht im Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte befindet.

2. **Wo wird gewählt?** Jeder kann nur dort wählen, wo er in die Wählerliste eingetragen ist. In welchen Bezirk der Wähler gehört, und wo sein Wahllokal ist, ist in den amtlichen Bekanntmachungen angegeben.

3. **Wie wird gewählt?** Vor allem verschaffe man sich einen richtigen Stimmzettel. Derselbe muß von weißem, mittelstarkem Papier (9 mal 12 Zentimeter groß) sein, und es darf nichts weiter darauf stehen, wie Name, Stand und Wohnhort desjenigen, den man wählen will. Im Wahllokal erhält man einen abgestempelten Umschlag. Damit tritt man in einen Nebenraum (Wahlzelle) oder an einen verdeckten Nebentisch und kann dort seinen Stimmzettel in aller Gemütsruhe unbeachtet in den Umschlag stecken. Man sehe vorher genau zu, daß es der richtige Stimmzettel ist. Andere Stimmzettel, die einem von den Zettelverteilern gegnerischer Parteien aufgedrängt wurden, steckt man hier unbemerkt in die Tasche und holt den richtigen hervor. Demgemäß kann jetzt niemand mehr wissen oder behaupten, wie ein Wähler gestimmt hat. Die Wahl ist also tatsächlich eine geheime und freie. (In dem Raum, wo gewählt wird, dürfen Stimmzettel den Wählern nicht mehr gegeben und auch sonst kein Einfluß mehr ausgeübt werden.) Nachdem man seinen Stimmzettel (nur einen!) in den amtlichen Umschlag gesteckt hat (andere Umschläge oder offene abgegebene Zettel sind ungültig), geht man an den Wahltisch, nennt man seinen Namen und gibt den Umschlag ab.

4. **Wahlrecht — Wahlpflicht.** Sehe ein jeder die Wahl nicht als ein Recht an, sondern als seine Pflicht! Sehe es jeder aber auch als eine solche an, wenigstens einen Gleichgiltigen oder Schwankenden für die Partei, mit der er selbst geht, zu erwärmen und zum Wahllokal mitzunehmen und ihn zur Stimmabgabe zu veranlassen.

Lokales und Provinzielles.

† **Gütersloh,** 19. Jan. [Memento mori!] Ein über alle Maßen trauriger Fall hat die Familie des Kaufmanns Fritz Steinhaus hier betroffen. Wohl und munter wie sonst hatte Herr Steinhaus sich gestern abend beizeiten zu Bett begeben und schlief auch bereits, als seine Frau und Tochter etwas später aus dem Konzert heimkehrten. Die Kinder bewahrten heute früh die größtmöglichste Ruhe, um den Vater nicht im Schlaf zu stören und erst als einige Zeit nachher Herr Steinhaus geweckt werden sollte, machten die Angehörigen die furchtbare Entdeckung, daß er in einen Schlaf verfallen, aus dem es ein Erwachen für dieses Leben nicht mehr gibt: Ein Herzschlag hatte während der Nacht dem Leben des in der Bürgerschaft allgemein beliebten Mannes ein plötzliches Ziel gesetzt. Wo so wie hier der Tod eine Lücke in die Familie reißt, wird man der letzteren überall aufrichtige Teilnahme gewiß nicht versagen.

(0) **Gütersloh,** 19. Jan. [Auszeichnung.] Dem Krankenpfleger K. Büchner im hiesigen ev. Krankenhause ist von Sr. Maj. dem Kaiser und König für 25jährige Tätigkeit im Dienste der Krankenpflege das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen und ihm dieses am Donnerstag nachmittag durch den Kreisarzt, Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Schlüter in Gegenwart des Vorstandes des Krankenhauses überreicht worden.

⁂ **Gütersloh,** 19. Januar. [Das gestrige Symphonie-Konzert] erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs. Es wurde mit **Beethovens „Leonoren"-Ouverture** eröffnet. Unter Herrn Christiansen's bewährter Leitung entledigte das Bielefelder Orchester sich seiner Aufgabe aufs beste. Die beiden folgenden Nummern brachten Solo-Gesänge. Zuerst hörten wir die Arie **„Dich, teure Halle, grüß' ich wieder"** aus Wagners „Tannhäuser" von Frl. Anny Schlüter aus Dresden. Die Sängerin besitzt eine zarte Sopranstimme, die infolge ihres reinen, weichen Tones recht sympathisch wirkt. Allerdings ist die Stimme nur „klein", besonders in der Höhe ist sie einem großen Orchester nicht gewachsen. Das machte sich denn auch im Schlußsatz von Beethovens „Reunter" unangenehm bemerkbar. — Der Konzertsänger Koch aus Dortmund sang zunächst die Löwesche Ballade „Der Nöck". Er besitzt einen klaren, vollen Bariton, der besonders in der Mittellage reicher Wirkungen fähig ist. Sein Vortrag ist ruhig und ausgeglichen; der Monolog aus dem „Nannchen von Tharau" hätte etwas temperamentvoller sein dürfen. Das Lied „Ach weh' mir unglückhaftem Mann" von Rich. Strauß war eine glückliche Leistung; sie zeichnete sich durch Lebendigkeit des Ausdrucks und Stilreinheit des Vortrags vor den beiden andern vorteilhaft aus. — Als vierte Nummer des ersten Teiles folgte das **Griegsche a-moll-Konzert** für Klavier und Orchester. Eduard Grieg ist kein leichter Symphoniker, seine Werke erfordern ein gründliches, sachliches Studium. Mit dem genannten Konzert hatte Frl. Hertha Barnholt sich keine kleine Aufgabe gestellt. Es fordert sowohl im rein Technischen wie auch im Ausdruck große Sicherheit. Frl. Barnholt löste ihre Aufgabe in jeder Beziehung glücklich. Ihr Spiel ist außerordentlich fein nüanciert. Es ist nicht in erster Linie die große technische Fertigkeit, die in Erstaunen setzt, sondern vor allem die verständnisvolle Auffassung der jungen Pianistin. Ihr ausdrucksvolles Spiel offenbart eine reiche Begabung; umsomehr, als durch die Verbindung mit dem Orchester die Schwierigkeiten noch erheblich gesteigert sind. Reicher Beifall wurde Frl. Barnholt gespendet, der wir nach diesem ersten Erfolg weitere wünschen. — Den Schluß des Konzertes machte Beethovens unsterbliche **„Neunte Symphonie"**. Es erübrigt sich, eine musikalische Würdigung dieser bekanntesten Beethovenschen Symphonie zu geben, zumal Herr Christiansen sie in einem längeren Aufsatz besprochen hat. Alle Sätze der Symphonie waren gründlich einstudiert. Besonders vorzüglich glückte das „Scherzo". Den Schlußchor über Schillers „Ode an die Freude" brachte der Chor des Musikvereins schön zum Vortrag. Die darin auftretenden Soloquartette litten unter großer Unsicherheit, wahrscheinlich veranlaßt durch die Beteiligung der beiden fremden Solisten, die ein gemeinschaftliches Einarbeiten nicht zuließ. — Das Orchester dirigierte Herr Christiansen temperamentvoll wie immer. Für das wohlgelungene Konzert sei ihm auch hiermit gedankt!

§§ **Gütersloh,** 19. Jan. [Vortrag.] Der vierte wissenschaftliche Vortrag in diesem Winter wird am Montag stattfinden. Herr Oberlehrer Dr. **Bavinck** vom hiesigen Gymnasium wird sprechen über das Thema: „Entwicklung und Offenbarung". Ein ähnliches Thema behandelte im vorigen Jahre Herr Pastor Hafner aus Elberfeld und wird es vielen von Interesse sein, über diese Fragen auch einmal die Anschauungen eines andern zu hören.

•.• **Gütersloh,** 19. Jan. [Landw. Lokalverein.] Die vorgestrige Vereins-Versammlung war gut besucht und fand der angekündigte Vortrag statt. Als Redner hatte sich Herr Landwirtschaftslehrer Lenter aus Freckenhorst eingefunden; derselbe behandelte das Thema: Anlage von Wiesen und Weiden und Pflege derselben. In Kürze behandelte der Redner auch die zweckmäßige Düngung der Wiesen und Weiden, wie die Behandlung des Düngers selbst. Auf desonderen Wunsch referierte er ferner auch über die Anlage der Düngerstätten. Herr Lenter hob hervor, daß das Vorhandensein von Wiesen und Weiden unbedingt wünschenswert wäre, speziell sei die Anlage einer Weide für jede noch so kleine Landwirtschaft unumgänglich. Es sei ja nicht jedem Landwirte möglich, eine Wiese anzulegen, aber eine Weide ließe sich überall anbringen. Vornehmlich seien Wiesen und Weiden da anzulegen, wo der Grundwasserstand ein hoher bezw. zu hoher und wo Flößwasser zur Hand sei. Die Beackerung feuchter Grundstücke sei bekanntlich unrentabel und eventl. unmöglich. Ein feuchter Boden sei den Kultur-Gewächsen zu kalt, Gräser kämen schon fort. Natürlich warnt der Redner davor, nun bezüglich einer Entwässerung die nötige Sorgfalt fehlen zu lassen. Auch diese sei erforderlich, vor allem dürfe auch eine Wiese und ein Weide-Grundstück nicht permanent im Wasser stehen. Das Auftreten von Eisenschlamm in den Gärten zeuge von hohem Wasserstand, morastigem Untergrund und Mangel an Kalk. Hier sei eine durchgreifende Entwässerung am Platze und reichliche Kalkdüngung geboten. Redner widmete sich eingehend der Anlage von Viehweiden und betonte, daß dieselben selbst da, wo nicht einmal Jungvieh gehalten würde, erforderlich seien. Man solle allen Tieren, Pferden wie Rindvieh und Schweinen Weidegang geben. Der Aufenthalt in frischer Luft, die Bewegung erhalte die Tiere gesund und mache sie widerstandsfähig gegen Seuchen. Für Landwirtschaften, in denen Jungvieh-Aufzucht getrieben würde, sei eine Weide dringend erforderlich. Redner betonte nochmal, daß man auch den Zuchtschweinen Auslauf und Weidegang geben solle. Gleichfalls schilderte er die praktische Seite der Weidewirtschaft und betonte, daß es in eiliger Zeit sehr angenehm sei, wenn man die Tiere auf die Weide schicken könne, man erspare sich dann eine zeitraubende Stallfütterung, zudem sei das Weide-Gras bekömmlicher fürs Vieh. Als Düngung der Wiesen und Weiden empfiehlt der Redner außer dem künstlichen Dünger und Kalk ganz besonders den Kompost. Dieser enthalte alle erdenklichen Düngestoffe. Ein Komposthaufen sei in jeder Wirtschaft und auf jedem Hofe bald zusammenzustellen und gebe einem die Anlage Gelegenheit, mal alle Ecken des Hofes gründlich aufzuräumen. Auf die Anlage der Düngerstätten eingehend, empfiehlt Redner, diese nicht zu überdachen, es sei auch nicht erforderlich, daß Stallmist und Jauche getrennt gehalten würden, jedoch müsse darauf geachtet werden, daß keine Jauche abfließe. Der Stallmist müsse feucht gehalten werden, aber auch fest und deswegen sei der Mist häufig zu planieren und durch Tiere zu befestigen und zwar dadurch, daß man das Vieh, spezell Schweine auf die Düngerstätte treibe. Die Düngerstätte sei dieserhalb einzufriedigen. — Der Vereins-Vorsitzende dankte dem Redner für seinen sehr lehrreichen Vortrag. Es wurden dann weitere Gegenstände verhandelt und die Abhaltung eines Winterfestes im Februar beschlossen. Ferner beschließt der Verein, folgende drei Anträge bei den zuständigen Behörden bezw. Anstalten einzubringen: 1. Antrag gegen die polizeilicherseits geplante Einführung gewisser Vorschriften bei Anlage von Düngerstätten. — 2. Antrag gegen die in unserm Amtsbezirk eingeführten besonderen Bestimmungen bezüglich Ausschlachtung der Schweine. — 3. Antrag an den Haftpflicht-Versicherungsverein Münster betreffend Ergänzung des Statuts dahin, daß auch Radfahrer in die Versicherung einbegriffen sind bezw. daß für Fahrräder der an die Versicherung bereits angeschlossenen Mitgliedern ein geringer Satz angerechnet wird.

□ **Isselhorst,** 19. Jan. [Ziegenausstellung.] Am 4. August d. J. werden die Ziegenzuchtvereine des Amtes Brackwede laut Beschluß der gemeinschaftlichen Vorstandsversammlung eine Ziegenausstellung in Brackwede abhalten. Um den Besuchern derselben ein möglichst vollständiges Bild der hiesigen Ziegenzucht zu geben, sind die übrigen Ziegenzuchtvereine des landw. Kreisvereins Bielefeld und die des benachbarten Kreises Wiedenbrück eingeladen, sich an dieser Schau zu beteiligen. Da auch diese letzteren Vereine sicher das Unternehmen unterstützen, so verspricht die Ausstellung eine außergewöhnlich große und reichhaltige zu werden, besonders da die Höhe der Prämien ca. 1000 Mark betragen wird.

Hamm, 17. Januar. [Ueberfahren.] Gestern abend gegen 10 Uhr wurde im hiesigen Rangierbahnhof ein Bremser aus Holzwickede überfahren und getötet. Die Räder waren dem Unglücklichen über den Leib gegangen.

Dortmund, 18. Jan. [In der Derner Mordsache] hat sich herausgestellt, daß der Getötete ein Arbeiter

Funke ist. Als Täter kamen drei Personen in Betracht; zunächst wurde der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Haak verhaftet, der nach anfänglichem Leugnen bei der Leichenöffnung seine Beteiligung schließlich zugab. Der zweite, wahrscheinlich der Haupttäter, der Erdarbeiter Georg Brand, der mit Kratzspuren im Gesicht schon seit einigen Tagen in der ganzen Umgegend vergebens gesucht wurde, ist heute vormittag hier verhaftet worden. Der dritte, Erdarbeiter Heinrich Büdinger, ist noch nicht gefaßt.

Witten, 18. Jan. [Dem Schreibfehler eines Gerichtsbeamten] haben die Näherin Maria Schnitzler und der Musiklehrer Karl Fuhrmeister ihre Freisprechung zu verdanken. Die Schnitzler war beschuldigt, eine eidesstattliche Versicherung wissentlich falsch abgegeben, Fuhrmeister sie hierzu verleitet zu haben. Nach dem Wortlaut der Anklage sollte die Schnitzler versichert haben, man habe ihre Kommode gepfändet. Die schriftlich niedergeworfene eidesstattliche Versicherung enthält aber statt „meine" nur „eine Kommode". Die Angeklagte gestand ein, in der Aufregung den Wortlaut der Anklage beschworen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte 2 Monate Gefängnis. Das Gericht aber erkannte auf Freisprechung. Es erklärte, sich nur an den Wortlaut der schriftlich niedergeworfenen eidesstattlichen Versicherung halten zu können. Diese enthalte aber nur die Tatsache, daß „eine" Kommode gepfändet sei. Zweifellos liege hier ein Schreibfehler des betreffenden Gerichtsbeamten vor.

Krefeld, 18. Jan. [Aussperrung.] Sämtliche Färbereien Krefelds haben in einer heute nachmittag abgehaltenen Versammlung beschlossen, sämtliche in ihren Betrieben beschäftigte Färber auszusperren. Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie hielt heute abend eine Generalversammlung ab, um zu der Aussperrung der Färber Stellung zu nehmen und erklärte sich im Prinzip bereit, der Aussperrungsmaßregel beizutreten, setzte aber den endgültigen Beschluß auf nächsten Dienstag fest.

Vermischtes.

* Flensburg, 16. Jan. Ein Raubmord wurde an dem Dienstmädchen Margarete Kock aus Großeheide verübt. Der bereits festgenommene Mörder, der 17jährige Dienstknecht Grabrigkt aus Kiel, wollte sich den Verpflichtungen der durch sein Liebesverhältnis entstandenen Folgen entziehen. Nachdem er das Mädchen geistet, beraubte er es seiner Barschaft. Der Mörder hatte das Mädchen am Genick gepackt, in den Wassergraben gestoßen und so lange unter Wasser gehalten, bis es erstickte.

* [Verschüttet.] In Oberamt-Eßlingen wurden durch einen Kellereinsturz 2 Arbeiter verschüttet. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein dritter Arbeiter wurde ziemlich schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen.

* München, 18. Januar. Das endgültige Defizit des Deutschen Bundesschießens 1906 beträgt in runder Summe 31000 Mark. Die städtischen Kollegien beschlossen, einstweilen den Betrag von 40000 Mk. vorzuschießen.

* Wien, 18. Jan. In der Nacht zum Donnerstag sind die Stallgebäude des Pferdehändlers Neufeld in der Simmeringer Hauptstraße niedergebrannt, wo 27 Pferde im Rauch erstickten; 53 Pferde konnten gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf 50000 Kronen.

* [Zum Erdbeben auf Jamaika.] Zuverlässige Meldungen über die Katastrophe liegen auch heute noch nicht vor. Nach den neuesten Nachrichten ist die Zahl der Toten nicht genau bekannt. Auf der einen Seite wird behauptet, daß das Unglück den Umfang der Katastrophe von San Francisko erreicht und auf der andern Seite, daß es sich nur auf drei Kirchspiele der Stadt beschränkt habe. Ein im Kolonialamt zu London eingegangenes Telegramm besagt, daß die Aufräumung der Trümmer in Kingston nur langsam vor sich geht. Die Einwohner sind von den Behörden ersucht worden, die Stadt wegen der großen Gefahr eines Epidemie-Ausbruches zu verlassen. 500 Personen befinden sich im Hospital. Die Stadt ist zum Teil geplündert worden. Die Bevölkerung erträgt das Unglück sehr geduldig; viele sind sogar teilnahmslos. Der Gouverneur von Jamaika telegraphiert dem Kolonialamt in London, daß die Werften nur einer englischen Postdampfer-Gesellschaft niedergebrannt sind, außerdem aber noch Werften von Ausländern, und daß bis Donnerstag 343 Leichen bestattet wurden. New-Yorker Meldungen geben an, daß die Zahl der Toten 1000, die Zahl der Obdachlosen 9000 und der Schaden 10 Millionen Dollar betrage. Nach einer Meldung aus Santiago de Cuba ist der Hafen von Kingston für die Schiffahrt gesperrt. In Kingston herrschen Hungersnot und größtes Elend. Arme und Reiche sind obdachlos. Die Hafenanlagen von Kingston liegen vollständig im Ruin. Viele von den bei der Katastrophe Verletzten sterben infolge mangelnder Pflege. Amerikanische und andere Dampfer, darunter auch ein deutscher, sind unterwegs, um Lebensmittel usw. nach Kingston zu bringen.

Hut ab! vor den ausgezeichneten Wirkungen der 1000 fach bewährten Rosalan-Spezialitäten (Reichsmarke.)

Königl. Preuss. Staatsmedaille
Seidenhaus Michels & Co.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Deutschlands grösstes Seidengeschäft
sendet **Proben** von diesen und anderen erstklassigen Fabrikaten: Glatte . . . . Meter 1.– bis 8.50 M. Gemusterte Meter 1.50 bis 15.– M. sowie **Katalog** von Seidenen Blusen, Jupons, Morgenröcken umgehend und franko.
Seidenstoffe
In seiner Krefelder Fabrik und versendet

Reklamationen

über **unpünktliche Zustellung** unserer Zeitung erbitten wir stets direkt an unsere Adresse! Nur dadurch ist es uns möglich, Abhilfe zu schaffen.

Die Expedition.
Saalstraße 733

Inserate finden durch die **„Neue Gütersloher Zeitung"** weiteste Verbreitung.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. Januar 1907.
2. Sonntag nach Epiphanias.
Kollekte für den Kirchbau in Erndtebrück, Synode Mittgenstein.
Neue Kirche 10 Uhr: Pastor Siebold.
Alte Kirche 10 Uhr: Past. Meinshausen.
Neue Kirche nachm. 1½ Uhr: Kindergottesdienst Pastor Seippel.
Neue Kirche nachm. 5 Uhr: Past. Seippel.
Montag, den 21. Januar.
Abends 8½ Uhr: Bibelstunde des blauen Kreuzes im Vereinshause.
Dienstag, den 22. Januar.
Abends 8¼ Uhr: Bibelstunde des Jünglingsvereins im Vereinshause.
Mittwoch, den 23. Januar.
Abends 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde im Konfirmandenhause.
Freitag, den 25. Januar.
Alte Kirche 10 Uhr: Past. Siebold.
Sonnabend, den 26. Januar.
Neue Kirche 10 Uhr: Beichte Pastor Meinshausen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. Januar 1907.
Morgens 6 Uhr: hl. Messe.
„ ½8 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
„ 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 3 Uhr: Andacht.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 9 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Friedrich Rosendahl

nach längerer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit im 34. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Die trauernde Witwe:
Laura Rosendahl.

Nordhorn,
19. Januar 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Teutoburgerstraße 89, aus statt; die Feier im Hause um ½3 Uhr.

Trauerhüte
neueste Facon's,
grösste Auswahl
billigste Preise
Frau Adolfine Wörmann.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der

Kaufmann

Fritz Steinhaus

unerwartet infolge Herzschlages im 55. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Lina Steinhaus und Kinder.

Gütersloh, den 19. Januar 1907.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, die Feier im Hause 3½ Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag abend 10 Uhr meinen lieben Mann, den treusorgenden Vater meiner Kinder, unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Düspohl

nach kurzem Krankenlager im Alter von 41 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies tiefbetrübt an

Die trauernde Witwe:
Marie Düspohl
geb. Wixförtchen
nebst Kinder.

Pavenstädt, den 18. Januar 1907.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause, Pavenstädt Nr. 14, aus statt; die Feier im Hause um 3 Uhr.

Nachruf.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief Donnerstag abend der Maschinenwärter

Friedrich Düspohl.

In dem Verstorbenen betrauern wir einen lieben Mitarbeiter, dessen Andenken auch über das Grab hinaus bei uns in Ehren gehalten wird.

Die Arbeiter der Firma Vogt & Wolf A. G.

Trauerbriefe
liefern in sauberer Ausführung
Schmäling & Ohlbrock.

Reichsbank-Diskont-Notas
sind stets vorrätig bei
Schmäling & Ohlbrock.

Gütersloher Landwehr-Verein.

Die Mitglieder werden ersucht, sich an der am **Montag, den 21. Januar, nachmittags 3½ Uhr,** stattfindenden Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Fritz Düspohl
Pavenstädt Nr. 14

recht zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Neu! Neu!
Haarunterlagen
D. R. G. M. Nr. 148 422
in allen Farben vorrätig.
Kronen-Parfümerie.

Donnerstag
Frische Seefische
(Schellfische usw.)
Bestellungen hierauf erbitte bis Montag abend.
H. F. Bornemann.

Für Gütersloh und Umgegend werden **Grundstücke** jeder Art, vom kleinsten bis größten Objekt streng reell zum Verkauf gesucht. Ebenso Besch. guter Hypotheken. Angeb. erbeten unter **JV 586** a. Rudolf Mosse, Braunschweig

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver

Himbeersaft
(unverfälscht)
à Pfd. 50 Pfg.
H. Westerhellweg.

Auf sofort wird ein zuverlässiger

Bierfahrer

nach Werther gesucht. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Feinstes
Magdeb. Sauerkraut
à Pfd. 6 Pfg.
H. Westerhellweg.

Das Abholen von
Schutt, Asche u. dergl.
besorgt **täglich** billigst
B. Möller,
Kattenstroth 71.

Bims die Hände mit Abrador

Zum 1. April d. Js. ein
Schreiberlehrling
mit guter Handschrift gesucht.
Bäsmann, Gerichtsvollzieher.

Friseurlehrling
zu Ostern gesucht.
Gustav Görges, Friseur, **Brackwede,** Kaiserst. Nr. 171.

Lehrling
zu Ostern **für Kontor und Lager** eines Fabrikgeschäftes gesucht. Selbstgeschriebene Offerten befördert unter **A 100** die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung
von 5 Räumen im Mittelpunkt der Stadt zum 1. April oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Produkten- u. Fettvieh-Preise.

Gütersloh, 19. Januar 1907.

Weizen pro 100 Pfd.			10.— M.
Roggen hies. „	„		8,80 „
Hafer, russischer, „	„	9,20—9,80	„
Bohnen „	„		9,00 „
Mais „	„		7,30 „
Gerste „	„		6,90 „
Buchweizen „	„		9,40 „
Kleie „	„	5,20—5,60	„
Dollmehl „	„		6,40 „
Kälber Ia.	pr. 100 Pfd.		52 M.
Rindvieh Ia.	„ „		70 „
Schweine Ia lebend Gew.			48 „
do.	Schlacht-Gew.		60 „

Schrot-Preise vom 19. Jan. 1907.

Roggenschrot pro 100 Pfd.			8,50 M.
Bohnenmehl „	„	„	9,40 „
Gerstenschrot „	„	„	7,10 „
Maisschrot „	„	„	7,70 „
Buchweizenschrot „	„	„	6,20 „

Wissenschaftlicher

Vortrag

am Montag, den 21. Jan., abends 7 Uhr,
im Saale der „Erholung"
von Herrn
Oberlehrer **Dr. Bavink:**

Entwicklung und Offenbarung.

Für Nicht-Abonnenten Eintritt 75 Pfg., Schüler 50 Pfg.

Das Komitee.

Reinigen

und Ausmauern von Kachelöfen, Legen bezw. Ansetzen von Zierplatten und Wandfliesen,
sowie
Einmauern von Waschkesseln
wird prompt und sauber ausgeführt
von
C. Adam, Lordhorn 189
Bestellungen erbitte bei Herrn
C. W. Güth, Baumaterialienhdlg.
Wilhelmstraße. Telephon Nr. 118

Frisches Mett

knochenfrei
hat zu 60 Pfg. p. Pfd. abzugeben
Gustav Oldermann.



In Original-Abfüllung und zu Original-Preisen zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Prima abgelagertes

Butter-Oel

à Ltr. 65 Pfg.

Rüb-Oel

60 Pfg.

H. Westerhellweg.

Kolonial-Lose

à 3,30 Mk. der Geld-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 20., 21., 22. und 23. Februar cr.
(Hauptgewinn 75000 Mk.)
hat abzugeben
H. Jörgens,
Königl. Lotterie Einnehmer.

MAGGI's
Suppen- u. Speisen-**Würze**
verbessert augenblicklich schwache Suppen, Bouillon, Saucen Gemüse, Salate u. s. w.

Weichkochende

Hülsenfrüchte

(neue Ware) äußerst billig bei
H. Westerhellweg.

Autol

gesetzlich geschützt. **Unübertroffenes Oel** für **Motorwagen, Motorräder** rc. von
H. Möbius & Sohn
London. Hannover. Wässel. Basel.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 8 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 wird hierdurch bekannt gemacht, daß zu der

am 25. Januar 1907

stattfindenden Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück die hiesige Stadt in 3 Wahlbezirke eingeteilt ist.

Der **erste** Bezirk umfaßt die Wähler, welche in den Häusern **von Nr. 1 bis einschl. 290** wohnen.
Wahlvorsteher ist der Beigeordnete Fritz Güth,
Stellvertreter Kaufmann August Sager.

Wahllokal: Rathaussaal.

Der **zweite** Bezirk umfaßt die Wähler, welche in den Häusern **von 291 bis einschl. 556** wohnen.
Wahlvorsteher ist der Beigeordnete Alb. Niemöller,
Stellvertreter Hotelbesitzer Wilhelm Westerfröhlke.

Wahllokal: kleiner Saal der Gesellschaft Erholung.

Der **dritte** Bezirk umfaßt die Wähler, welche in den Häusern **von Nr. 601 bis einschl. 850** wohnen.
Wahlvorsteher ist Brauereidirektor Dr. Ludwig Barnholt,
Stellvertreter Fabrikbesitzer Ferdinand Bartels.

Wahllokal: Hotel Hamburger Hof, früher Schmale.

Die Wahlhandlung beginnt **um 10 Uhr vormittags** und wird **um 7 Uhr nachmittags** geschlossen.

Gütersloh, den 4. Januar 1907.

Der Magistrat. Mangelsdorf.

Amt Gütersloh.

Bekanntmachung.

Gemäß § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 werden **alle** diejenigen **Militärpflichtigen,** welche im hiesigen Amtsbezirk ihren dauernden Aufenthalt haben hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar d. Js.

im hiesigen Amtsbureau zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstverpflichtung der Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern der Militärpflichtige nicht im hiesigen Amtsbezirke geboren ist.

Die Anmeldung zur Stammrolle ist seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörde erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Losungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes rc.) dabei anzuzeigen.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehülfen, auf See befindliche Seeleute usw.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirke verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Gütersloh, den 10. Januar 1907.

Der Amtsverwalter: Wirth.

Lehrer

machten die Beobachtung, dass Kinder, welche Coffon geniessen, durch dessen intensiv blutbildende Wirkung geistig und körperlich frischer werden und leichter lernen. Sprechende Beweise, wie empfehlenswert es ist, Coffon im Haushalte zu verwenden.

Coffon ist nicht nur der wohlschmeckendste Kaffeezusatz, er ist auch der bekömmlichste und vollkommenste Kaffee-Ersatz und dabei ein erstklassiges Nährprodukt.

Doch nicht nur Kindern, auch Blutarmen, Magenschwachen, Nervenleidenden, Gesunden und Kranken leistet Coffon vorzügliche Dienste.

In Fällen, wo jahrelanges Medizinieren erfolglos war, brachte Coffon die Verdauung in kurzer Zeit in Ordnung. Das ist wichtig, denn bekanntlich lebt der Mensch nicht von dem was er ist, sondern von dem was er verdaut. Wer Coffon nicht beachtet, tut es nur zu leicht zu seinem eigenen Nachteil.

Brüder Kunz, Wiese und Bigge i. Westfalen.

Postversandt an Private per Kilo Mk. 1.20 findet nur dann statt, wenn Coffon bei ortsansässigen Kaufleuten nicht erhältlich ist. Bei 5 Kilo portofrei.

Zoll-Inhalts-Erklärungen

vorrätig in der Buchdruckerei von **Schmäling & Ohlbrock.**

Motto: Der Frohsinn, Scherz, Humor und Witz
Am Sonntag will genießen,
Der eil zum Kappenfeste fix,
Das wird ihn nicht verdrießen.

Dilettanten-Verein „Humor"

Sonntag, den 20. Januar 1907,
in dem festlich dekorierten Saale des Herrn **Paul Breipohl:**

1 grosser humoristischer

Kappen-Ball.



Anfang 4 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Krankenkasse der allgemeinen Handwerker-Innung zu Gütersloh.

Zu der am **Montag, den 28. Januar, abends 8½ Uhr,** im kleinen Saal des Vereinshauses (oben rechts), Eingang von der Moltkestraße, stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

werden die Mitglieder, Arbeitgeber und stimmberechtigten Arbeitnehmer, hierdurch eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kassenprüfer und Antrag des Vorstandes auf Entlastung des Rendanten.
2. Wahl einer Einschätzungskommission.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Nur drei Tage!

Sonnabend, Sonntag und Montag, von nachmittags 3 bis 10 Uhr abends ununterbrochen geöffnet. Im Gasthof zur Krone (Paul Breipohl).

Der beliebte Floh-Zirkus

wird mit seinen 300 gut dressierten Menschenflöhen die Ehre haben, Vorstellungen zu geben. Die Vorstellungen fanden in allen bis jetzt bereisten Städten den größten Beifall des Publikums, weshalb um zahlreichen Besuch auch hierorts ergebenst bitte. Selbiger Zirkus hatte die Ehre, vor Ihrer Durchlaucht der Fürstin Stolberg-Wernigerode nebst Gefolge Vorstellungen zu geben. Als neueste Attraktion:

Das Pariser Luft-Ballet, von lebenden Menschenflöhen ausgeführt.

Jetzt ist es Zeit

eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten

„Jodella"

Lahusen's Lebertran

zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. **„JODELLA" ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran** und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenzfabrikate. — **Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.** Da Nachahmungen, achte man gefl. auf den Namen **„Jodella".** Alle anderen Präparate sind als nicht ächt zurückzuweisen! — Preis: **Mark 2,30 u. 4,60. Kronen 3,50 u. 7,—. Frisch** zu haben in Gütersloh bei Apotheker **Otto Krönig.**

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günst. Beding. für unsere vorzügl. **Fahrräder** m. 2½ Jahre, **prima Nähmaschinen** m. 6 Jahre Garantie, **Wasch-, Wring-, Mangel-** u. **Buttermaschinen** m. voll. Garantie zu ausserordentlich billigen Preisen. „Spurt" **Maschinen- und Fahrradwerke, G. m. b. H., Berlin N. 24.**

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft wird zu Ostern ein

kaufmännischer Lehrling

gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter **G G** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.



Wer einen echten, rechten, guten alten Tropfen liebt, der trinke

Elmendörfer

er ist und bleibt der beste Kornbranntwein

überall!

Jährl. Versand über 900 000 Flaschen.

Brennerei Elmendorf Isselhorst i. Westf.

Gegr. Anno 1649.

Husten!

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe; **Kaisers**

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Aerztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Rachenkatarrhe.

5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. Packet 25, Dose 50 Pfg. bei **Wilh. Küster** in Gütersloh **Wilh. Hasemann** „ Strengerstraße.

Neue Gütersloher Zeitung

Fernsprecher Nr. 32 — **Wöchentliche Gratisbeilage: Illustrierte Neue Lesehalle.** — Fernsprecher Nr. 32

Die Neue Gütersloher Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abend. Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal: 1,20 M. einschließlich Botenlohn; durch die Post bezogen und durch den Briefträger frei ins Haus bestellt 1.44 Mark.

Insertionspreis: Die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamen 25 Pfennig. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle des Inseratenteils übernehmen wir keine Gewähr. Redaktion und Expedition: Schulstraße Nr. 733.

Nr. 8 | Druck und Verlag: Schmäling & Ohlbrock, Gütersloh. | Sonnabend, den 19. Januar 1907 | Verantwortlicher Redakteur: Johannes Vogt in Gütersloh. | 18. Jahrgang

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Auf zum Wahlkampfe für unsere Helden in Südwestafrika.

Die Stellungnahme der Mehrheit im verflossenen Reichstage bedeutet eine Versündigung an unsern heldenmütigen Afrikakämpfern. Sollen diese Braven, zersplittert in zu schwache Posten, dem sichern Verderben überantwortet, sollen ihnen nun zum Schlusse noch die Früchte fast beispielloser Opfer und Anstrengungen entrissen werden? Von diesen Opfern und Anstrengungen, von den wunderbaren Leistungen und Heldentaten, die unsere Südwestafrikakämpfer vollbracht haben, wollen wir in folgendem unsern Lesern einige Proben vor die Seele führen.

Gleich bei Beginn des südwestafrikanischen Aufstandes steht der Siegeszug der Kompagnie Franke mit leuchtenden Lettern verzeichnet. Ziemlich gleichzeitig am 12. Januar 1904 hatten die Hereros im ganzen mittleren Schutzgebiete alle Weißen mit viehischer Grausamkeit zu ermorden, die Farmen zu plündern und alles Vieh, dessen sie habhaft werden konnten, zu stehlen begonnen. Die Kompagnie Franke war damals gerade auf dem Marsche nach Süden begriffen; in Gibeon ereilte sie die Kunde von dem Ausbruch des Aufstandes im Hererolande und der Bedrängnis Okahandjas. Sofort kehrte Hauptmann Franke nun um und traf am 19. Januar gegen Mittag nach einem glücklichen Gefechte bei Aris in Windhuk, der Hauptstadt des Schutzgebietes, ein. Die Kompagnie hatte, wenn man den Vormarsch nach Süden mit hinzurechnet, bei ungünstigster Verpflegung in 19½ Tagen etwa 900 Kilometer — d. i. ungefähr die Entfernung von Königsberg nach Frankfurt a. M. — zurückgelegt, davon die letzten 380 Kilometer — d. i. eine Strecke von Berlin bis Nürnberg — in 4½ Tagen. Dieser Gewaltmarsch in dem kultur- und wasserarmen Lande auf afrikanischen „sogenannten Wegen" ist eine Leistung, die in der Kriegsgeschichte aller Zeiten ihresgleichen sucht. Es gelang Hauptmann Franke alsdann, Okahandja und Omaruru zu entsetzen. Vor Omaruru mußte seine Truppe in achtstündigem Kampfe bei glühender Sonnenhitze nach anstrengendstem Marsche mit der zehnfachen Uebermacht kämpfen. Nur der beispiellosen Tapferkeit und Hingabe der Offiziere und Mannschaften war der endliche Sieg zu danken. In diesem Gefechte fiel der Leutnannt Freiherr v. Wöllwarth. Hauptmann Franke trug den schwerverwundeten Freund und Kampfgenossen, der die furchtbarsten Schmerzen ausstand, ein wenig zur Seite in den Schatten einer deckenden Klippe und erquickte den halb Verschmachteten mit einem Schluck Wasser. Auf die Frage, wie es ihm ginge, antwortete Wöllwarth mit ermattender Stimme und doch leuchtenden Auges: „Ach, lieber Herr Hauptmann, um mich ist's jetzt gleich; wenn wir nur hineinkommen in die Feste." Wenige Minuten danach hatte er seine Heldenseele ausgehaucht.

Den Abschluß der Kämpfe gegen die Hereros bilden die Ereignisse am Waterberg. Sie sind ein strahlendes Seitenstück zu dem die Einleitung des Feldzuges darstellenden Siegeszuge der Kompagnie Franke. Schon der Vormarsch gestaltete sich äußerst schwierig. Die einzelnen Abteilungen hatten dichten, fast undurchdringlichen Dornbusch zu durchschreiten. Dieses mit Dornbüschen bedeckte Gelände, das den Hereros gewohnt ist, ja von ihnen bevorzugt wird, war der schlimmste Feind der deutschen Soldaten, schlimmer noch vielleicht als die feindlichen Eingeborenen. Trotzdem gelang es, die Hereros zu umstellen und ihnen alle für größere Massen gangbare Auswege zu versperren. Bei den ganz außerordentlichen Verpflegungsschwierigkeiten war dies eine wahrhaft staunenerregende Leistung, die von allen Afrikanern in dem wasserarmen Lande einfach für unmöglich gehalten worden war. Auf der gleichen Höhe aber steht das Verhalten der Truppen in dem Entscheidungskampfe am Waterberge selber. „Jeder Reiter, der in diesem Kampfe mitgefochten, ist ein Held gewesen" — so schreibt Hauptmann Puder, einer der leitenden Offiziere am Waterberge. Als einer der herrlichsten Züge rein menschlicher Opferwilligkeit und soldatischer Heldengröße verdient aus diesen Kämpfen folgende Episode festgehalten zu werden. Bei der Verbindungspatrouille Graf Arnim wurde der Gefreiter Sertel durch einen Schuß in das Fußgelenk verwundet. Er schrie vor Schmerzen und bat die neben ihm liegenden Kameraden, ihm zu helfen. Doch diese wußten auch keinen Rat; da erhob sich mitten im heftigsten Kugelregen sein in der Nähe liegender Offizier, der Leutnannt Graf Arnim, in seiner ganzen Gardedukorps-Größe mit den Worten: „Ach du armer Mensch, dir hilft ja niemand, ich will dir helfen." Hauptmann Puder, der den Grafen Arnim sich erheben und sein Gewehr umhängen sah, rief ihm eiligst zu: „Hinlegen, Herr Graf!" Doch in demselben Augenblicke brach Graf Arnim auch schon, von einem Schuß durch die Oberschenkel getroffen, lautlos zusammen; allein trotz der fürchterlichsten Schmerzen nahm er an dem Gefechte weiter teil, und als er vor Schwäche sein Gewehr nicht mehr handhaben konnte, feuerte er mit seiner Pistole weiter, bis ein zweiter Schuß mitten durchs Herz seinem Leben ein Ende machte.

So sehen unsere Kämpfer in Deutsch-Südwestafrika und die Opfer aus, die sie für unsere nationale Ehre, für unseres Reiches Macht und Größe gebracht haben. Sie haben unvergängliche Heldentaten verrichtet und fast Uebermenschliches an Mühen, Anstrengungen, und Qualen erduldet. Mit Hunger und Durst und dem Typhus galt es zu kämpfen. Mehrmals mußte der Tau auf den Gräsern, daß Blut von Pferden und Rindern, ja selbst der eigene Urin herhalten, um den Tod durch Verdursten abzuwehren. Und dazu gesellten sich in den Wilden Südwestafrikas Feinde, die an Grausamkeit und Bestialität nicht mehr übertroffen werden können. Verwundete und Gefangene wurden von ihnen stets in viehischster Weise hingemordet. Die Leichen der Unseren, die man traf, waren in grauenvollster Weise verstümmelt, die Augen ausgestochen, der Schädel zertrümmert, der Hals bis auf den Wirbel durchschnitten, die Hände abgehackt und der Leib aufgeschlitzt. Daß die Sozialdemokraten für solche Mordbuben gegen unsere braven Soldaten eintreten, beweist, daß sie auch den letzten Rest nationalen Schamgefühls bereits verloren haben. Wer sich dieses noch bewahrt hat, der muß vielmehr sagen: nein, das Blut unserer Tapferen darf nicht umsonst vergossen, ihre Mühen und Qualen dürfen nicht vergebens erduldet sein. Wollten wir jetzt, wo das Ziel unseres Ringens bereits in greifbare Nähe gerückt ist, den Rückzug antreten und das Errungene wieder preisgeben, so würde dies eine Schändung unserer Waffenehre, ein unsühnbarer Flecken auf Deutschlands Wappenschilde sein. Unser tapferes Heer würde solchen Entschluß nicht verstehen und könnte ihn nicht anders als mit tiefster Entmutigung und verhaltenem Zorn aufnehmen. Wer sollte sich da künftig noch die frische, herzhafte Freude an kriegerischem Tun und die vorwärtsdrängende, tatenlechzende Kühnheit finden, wenn man in diesem Falle sehen müßte, wie das Geschwätz parlamentarischer Besserwisser daheim wieder verdirbt, was das Schwert des Krieges im schweren Kampfe draußen errungen! Und ebenso würde auch unser Ansehen vor dem Auslande eine unheilvolle Wunde empfangen. Nein, unsere Ehre und unser Ansehen verlangen gebieterisch, daß wir die Früchte, die unsere heldenmütigen Kämpfer im heißen Streit errungen, mit Zähigkeit festhalten. Hier gibt es kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts. Darum auf zum Wahlkampf für unsere Helden in Südwestafrika!

Deutsch-Südwest-Afrika.

Station Lüderitz-Bucht.

Am 12. Oktober 1906 wurden von Gütersloher Missionsfreunden für die auf der Halfischinsel in Gefangenschaft gehaltenen Herero und Nama-Hottentotten 5 Kisten mit getragenen Kleidern und Hemden nach Lüderitz-Bucht via Hamburg abgesandt. Dieselben sind dort angekommen und der Empfänger, Herr Missionar Laaf, gibt

Es brennt!

(Obiges für den Wahlkampf bestimmte Gedicht hat einen einfachen Manne aus dem Volke zum Verfasser.)

Wer kennt nicht jenen Schreckensruf,
Der Mark und Bein erschüttert,
Daß auch des stärksten Mannes Nerv
Im innersten erzittert?
Der Schreckensruf: Es brennt! es brennt!
Wenn wie ein Ungeheuer
Von Haus zu Haus sich wälzt im Nu
Das gluterzeugte Feuer.

Was Menschenfleisch und Menschenhand
Jahrzehntelang errichtet,
Das wird von der gefräß'gen Glut
In kurzer Zeit vernichtet.
Und wenn nicht Einhalt ihr geschieht,
Wird mächt'ger sie und grimmer;
Ruht nicht, bis auch der letzte Rest
Zerfällt in Schutt und Trümmer. —

Auf, deutsches Volk, ermanne dich!
Rühr emsig Fuß und Hände,
Daß nicht dein Heiligstes verzehr'
Die Wut der Elemente!
Es brennt! es brennt! zeig Mut und Kraft
Im Wahlkampf, der begonnen!
Des Feuers Herr wird, der die Macht
Darüber hat gewonnen.

Es brennt! Wer nun sein Vaterland
Nicht möcht' in Trümmern sehen,
Der eil', mit denen Hand in Hand
Ans Rettungswerk zu gehen,
Die, patriotisch und gut deutsch
Gesinnt, die Stirne bieten
Dem Feuerherd, daß Volk und Land
Erstark' im edlen Frieden.

Das Rätsel der Bergnacht.

Roman von E. Merk.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

5.

Das junge Ehepaar war seit drei Jahren verheiratet, Sie hatten ein Kind, ein allerliebstes, braunlockiges, zappelndes, drolliges Geschöpfchen.

An einem Sommermorgen kniete Carlotta auf dem Teppich in ihrer schönen, großen Wohnstube und spielte mit dem kleinen Mädchen.

Draußen war's trotz der frühen Vormittagsstunde glühend heiß; aber in dem Gemach war die Kühle sorgsam erhalten worden. Und nur wie ein Gruß von der Lichtmasse draußen irrten ein paar Sonnenreflexe durch die geschlossenen Jalousien, über das rote Seidenfutter der Vorhänge, über den feinen bräunlichen Hals der jungen Frau, über ihr am Hinterhaupte emporgekämmtes, glänzendes dunkles Haar.

Wie sie so, in ihrem weißen Kleide, mit ihrer noch ganz mädchenhaften Schlankheit die Arme nach dem braunen Lockenköpfchen ausbreitete, hätte ein Genremaler die liebliche Gruppe in dem wohnlichen Gemach mit den weichen Stofflinien zum Mittelpunkt eines Bildes benützen und dasselbe „Häusliches Glück" betiteln können. Aber die volle, herzerwärmende Stimmung, die darüber ausgebreitet lag, hätte er nicht wiederzugeben vermocht; dazu gehört das Schwalbengezwitscher vor den Fenstern, der Duft der Blumen auf dem Sims und das helle Lachen des Kindes.

„Wer kommt denn heute, Carita?"

„Der Doßbada."

„Und was tut dann mein kleines Schätzchen? Es macht einen Knix! So! Einen recht schönen Knix! Und dann gibt es das Händchen. Nicht dieses, Carita — das andere Händchen. Und dann macht der Doßbada so —"

Die Mama breitete die Arme aus, und die Kleine flog — plumps wie ein Bällchen — an ihre Brust. Um dieses Schlußeffektes willen, der Carita höchlichst ergötzte, mußte die Probe immer wieder aufs neue gemacht werden, mit jener wunderbaren kindlichen Ausdauer, die nicht ermüdet, zwei Dutzend Male über denselben Scherz zu lachen.

Draußen wurde die Klingel gezogen. Eine fremde Stimme mit fremdländischem Accent sagte: „Hier wohnt doch Direktor Turrach! Wollen Sie meinen Koffer heraufbringen. Ich denke, ich werde erwartet."

„Hat der Herr Direktor den gnädigen Herrn verfehlt? Der Herr ist an die Bahn gefahren," erwiderte die Dienerin.

„Der Zug kam früher, als ich telegraphiert hatte."

Ein Klopfen an der Wohnstubentüre. Carlotta rief, sich von den Knieen erhebend: „Herein!" Doch wie nun der Mann in dem grauen Reiseanzug — ein ergrauter Mann mit ernstem, finsteren Zügen — über die Schwelle schreitet, erfaßte sie ein lähmender Schrecken. Die Augen treten ihr fast aus den Höhlen; starr, wie versteinert, will sie die Lippen öffen; aber sie bringt keinen Ton hervor.

Dann erwacht der Instinkt der Mutterliebe in ihr, in wahnsinniger Angst breitet sie schützend die Arme um ihr Kind und verbirgt ihr Gesicht an dessen Hals.

Wie nun der Fremde, durch diese eigentümliche Begrüßung sichtlich verletzt, ein paar Schritte näher tritt und mit einer ruhigen, etwas herb klingenden Stimme sagt: „Ich habe nicht gewußt, daß mein Sohn Sie so ganz und gar nicht auf meine Ankunft vorbereitet hatte, liebe Tochter —"

Da stößt Carlotta einen gellenden Schrei aus und flieht, ihr Kind an die Brust drückend, in besinnungsloser Hast an ihm vorüber in ihr Schlafgemach, wo sie den Riegel vorschiebt und sich in einen Winkel kauert, in die dunkelste Ecke zwischen ihrem Bett und dem Ofen, als wolle sie sich bergen vor der Sonne, die zum Fenster hereinflutet. Die Arme hält sie fest um das Kind geschlungen, das erschreckt zu weinen begonnen hat; dabei fühlte sie nur die tollen Schläge ihres Herzens, das zu zerspringen droht in qualvollster Beklemmung.

Kaum eine Viertelstunde später kam Leonhard vom Bahnhof zurück, und hörte mit Bestürzung, welch seltsamer Empfang seinem Vater in seinem Hause geworden war. Er pflegte mit seinem Vater mit einer etwas steifen Höflichkeit zu verkehren, sie hatten ja so wenig miteinander gelebt, und er entschuldigte sich nun in aller Form, wie vor einem Fremden, über die unerklärbare Ungastlichkeit, die seine Frau sich hatte zu schulden kommen lassen.

„Deine Frau scheint recht nervös zu sein, armer Junge", bemerkte Andreo Turrach mit einem gewissen Tone des Mitleids.

in nachfolgenden Zeilen über die Verwendung der Sachen, wie auch über die Eingeborenen einen kurzen Bericht. Er schreibt unterm 11. Dezember 1906 an Herrn Missionar Hegner:

„Mit letztem Dampfer erhielten wir die 5 Kisten Kleider. Es macht mir große Freude, daß die lieben Missionsfreunde so rührig sind. Ich spreche Dir sowie allen Beteiligten dafür meinen herzlichen Dank aus. Die Hälfte der Kleider haben wir auf der Haifisch-Insel unter den Gefangenen verteilt. Darob natürlich große Freude. Einen Teil der übrigen Kleidungstücke gaben wir Missionar Ferchel mit, der gerade hier war und letzten Montag nach Keetmannshoop zurückreiste. Er klagte, daß die Gefangenen in Keetmannshoop zum Teil sehr mangehaft bekleidet wären und meinte, ich würde der Missionsschwester Ida Kreft eine große Freude machen, wenn ich sie in den Stand setzte, der Not in etwa zu steuern. Hier bekommen die Gefangenen durchweg genügend Kleidungsstücke, Decken usw. von der Regierung oder Firma Lenz geliefert, sodaß die Not nicht mehr so groß ist wie früher. Die Kleider, die nun noch vorrätig sind, werden wir hier halten und nach Bedarf austeilen. So ist alles, wie ich hoffe, Deinen Wünschen gemäß erledigt.

Am 7. September trafen fast alle Nama-Gefangenen aus dem Hereroland hier ein. Als Dolmetscher fungiert Samuel Isaak, der ehemalige Unterhäuptling des alten Hendrik Witbooi. Jeden Sonntag nachmittag halte ich Gottesdienst und Dienstags Taufunterricht ab. Die Bewachung der Eingebornen ist äußerst strenge. Nur die Frauen und Kinder dürfen zum Wasserholen unter Bewachung die Insel verlassen. In der Nähe unseres Hauses ist ein Geschütz in der Richtung Haifischinsel aufgestellt. Leider stirbt das Volk in Massen dahin. Täglich 5 bis 7 ist so der Durchschnitt. Es ist ein herzzerreißendes Elend, und doch können wir nicht viel für die Leute tun. Möchten nur Viele durch diese Not zum Herrn gezogen werden."

In einem Briefe der Frau Missionar Laaf vom 12. Dezember 1906 heißt es: „Wir dürfen dem Herrn danken, daß er sich nicht unbezeugt läßt an den Herzen des tiefgedemütigten Volks. So wird aus dieser Trübsalszeit noch eine Gnadenzeit. Vor einigen Tagen hat ein sterbender Jüngling einen seiner Stammesgenossen rufen lassen und ihm das Versprechen abgenommen, daß er allen Mitgefangenen sage, sie möchten doch nicht in ihrem jetzigen Elend die Schuld daran den Deutschen zuschieben, sondern des Herrn Hand darin erkennen, der sie so gedemütigt habe, um ihres Ungehorsams willen, weil sie der Stimme der Wahrheit nicht geachtet hätten und auf den falschen Propheten geachtet hätten. Wie lange die Gefangenen noch hier in Lüderitz-Bucht bleiben werden, wissen wir nicht, jedenfalls aber bis zur Beendigung des Krieges. Nochmals recht herzlichen Dank, Gott segne Geber und Gaben.

Zur Wahlbewegung.

Die zu amtlichen Erklärungen benutzte Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht einen längeren Artikel, betitelt: „Wann ist der Krieg zu Ende?" in dem sie auf die Fragen antwortet: Standen wir noch Anfang Dezember mitten im Aufstande? War nicht vielmehr das baldige Ende vorauszusehen? Die Nordd. Allg. Ztg. weist darauf hin, daß die Regierung allerdings auf eine baldige Beendigung des Aufstandes gehofft und daß sie dies auch bereits durch ihre Vertreter in den Verhandlungen der Budgetkommission habe erklären lassen. Es sei erklärt, daß vielleicht nur noch eine kurze, letzte Anstrengung nötig sei, um das Ende herbeizuführen. Schon damals sei auch eingehend widerlegt worden, daß diese militärischen Maßnahmen nur lediglich ein Niederhetzen, ein Vernichten und Ausrotten des Feindes bezweckten, wie immer und immer wieder von sozialdemokratischer Seite behauptet wurde. Der Feind, der uns überfällt, heißt es in dem Artikel, der unser Vieh raubt und die Bedeckungsmannschaften niedermacht, muß mit allen Mitteln verfolgt und so lange in die Enge getrieben werden, bis er kriegsmüde und bereit ist, sich zu unterwerfen. Das sei keine Ausrottungspolitik, sondern der richtig berechnete Abschluß zweckmäßiger militärischer Maßnahmen. Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt nochmals, daß von den Regierungsvertretern in den Kommissionsverhandlungen Anfang Dezember ausdrücklich darauf hingewiesen sei, daß neben den militärischen Operationen Verhandlungen nebenher gingen. Aber diese Verhandlungen, heißt es in dem Artikel, konnten nur zum Ziele führen, wenn die militärische Lage dazu reif war. Niemand wußte vorher, wann dies der Fall war. Wer wird die Hand dazu bieten, noch mitten in Kriegsereignissen die Truppen zum größten Teil zurückzuziehen und einen Zeitpunkt für die Zurückziehung festzusetzen? Wer würde wagen, vom grünen Tisch aus den Zeitpunkt im voraus festzusetzen? Nur ein Hofkriegsrat schlimmster Art könnte dies unternehmen. Die Rolle eines solchen spielte das Zentrum und die Sozialdemokratie. So sehr man auch auf ein nicht zu fernes Ende hoffte, zu einer weiteren Verminderung der Truppen, als zugestanden, konnte man nicht schreiten, ohne nicht das Endziel des Feldzuges erreicht zu haben. Der Vorschlag zu einem bestimmten Zeitpunkte eine Verminderung der Schutztruppe bis 2500 Mann eintreten zu lassen und vorzubereiten, war für die Regierung völlig unannehmbar. Wer dies verlangt, muß unbedingt die Garantie übernehmen, daß der Feldzug beendigt und die Ruhe völlig wiederhergestellt ist. Niemand könne das. Nachdem inzwischen die Lage sich erfreulicherweise gebessert hat, und nachdem die Erwartungen der Regierung und des Truppenführers sich also bestätigt haben, wird die Regierung ihr Wort einlösen und schon jetzt eine weitere Verminderung der Schutztruppe um 600 Mann von den für April vorgesehenen 8000 Mann vornehmen. Für das Etatsjahr 1907 ist eine voraussichtliche weitere Verminderung in Aussicht genommen. Immerhin sei auch jetzt eine gewisse Vorsicht in der Herabsetzung der Truppenstärke geboten. Noch stehen mehrere Banden, vor allem die Franzmann-Hottentotten unter Kooper im Felde. Die größte Zahl der im Kapland Internierten wird zurückkehren. Das Aufflackern eines Aufstandes hier und da sei nicht ganz auszuschließen und müsse, wenn es eintrete, sofort unterdrückt werden. Es seien noch zu viele unsichere Elemente im Grenzgebiet vorhanden, die an der Fortdauer des Kriegszustandes großes Interesse haben und die Aufständischen zum Kampfe reizen. Nur nach Maßgabe der Verhältnisse, schließt das Blatt, werden bahnr Schritt für Schritt die Truppen verringert werden. Die Herabsetzung auf 2500 sei aber auch jetzt noch für die Regierung unannehmbar.

Lokales und Provinzielles.

§§ **Gütersloh**, 17. Januar. [Schöffengericht.] Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Paleske; als Schöffen waren berufen die Herren Seminar-Oberlehrer Kurt Bonsak und Kaufmann Traugott Köhne von hier. Verhandelt wurde in folgenden Sachen: 1. Der Wirt W. R. zu Steinhagen betrieb auf den Vollhanser Märkten in Lemke im Herbst 1905 und 1906 das Schankgewerbe. Bei dieser Gelegenheit hat er Bier zu den in Bierglässern befindlichen Resten Bier ohne solche auszugießen resp. die Gläser zu spülen hinzugezopft, sich also der Bierplantscherei schuldig gemacht. Das Gericht erkannte gegen R. auf eine Geldstrafe von 200 Mk. oder 20 Tage Gefängnis. — 2. Wegen unerlaubten Auswanderns erhielt der Musketier (Ziegler) K. K. früher zu Verl eine Geldstrafe von 15 Mark. — 3. Der Metallarbeiter J. St. zu Pavenstädt hat am 10. Dezember 1906 dadurch groben Unfug verübt, daß er das Fuhrwerk des Metzgers Tappe anhielt, so daß es nicht weiter fahren konnte. Als Tappe infolgedessen vom Wagen stieg kam es zu Worten und artete in eine Prügelei aus. Der Anstreicher Pollkläsener legte sich hierbei ins Mittel, mußte indes in die Wirtschaft Lummerzheim flüchten. Er schloß die Haustür ab und hierüber geriet St. so in Wut, daß er zwei Türfenster böswillig einschlug. Das Gericht erkannte gegen St. auf eine Gesamtstrafe von 1 Woche Gefängnis. — 4. Anfang Dezember v. J. hat der Zimmermann J. F. zu Verl dem Gutsbesitzer Aloys Westerebbinghaus zu Verl 1 Sack Weizenkleie im Werte von 4,50 und dem Kaufmann Max Hope daselbst 1 Sack Kohlen im Werte von 1 Mk. entwendet. Der Angeklagte wurde wegen dieser Diebstähle zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — 5. Der Scheidergeselle P. K. aus Sagan bekam am 30. Oktober 1906 mit seinem Meister Herm. Schnieder zu Verl Wortwechsel; er zeigte ihn aus dem Hause. Vor dem Hause machte K. einen großen Lärm, schimpfte auf Schnieder und bedrohte ihn mit Totschlag. Das Gericht erkannte gegen K. auf eine Geldstrafe von 10 Mk. bezw. 2 Tagen Gefängnis. — 6. Der hier inhaftierte Kaufmann G. H. aus Papsenen hat von seinem Schlafgenossen ihm geliehene Kleidungsstücke unterschlagen und wurde in anbetracht seiner Vorstrafen mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. — 7. Der Bauarbeiter W. B. aus Bielefeld hat sich am 3. Januar d. J. trotz Aufforderung des Hausvaters Tobusch aus der „Herberge zur Heimat" nicht entfernt. Wegen Hausfriedensbruchs erhielt B. 3 Wochen Gefängnis. — 8. Der Bäcker W. W. aus Herbede bei Hattingen erhielt wegen Bettelns 2 Wochen Gefängnis.

[*] **Gütersloh**, 19. Jan. [Sonntagsruhe bei der Reichspost.] Seitens des Reichspostamtes sind Erwägungen im Gange, ob es nicht angebracht sei, auch den Schalterdienst an Sonntagen einzustellen. Zurzeit findet ein solcher von mittags 12—1 Uhr statt, während die Paket- und Geldbestellungen an Sonntagen nicht mehr stattfinden, und der Briefbestelldienst nur morgens einmal erfolgt. Beabsichtigt ist nun, in nicht allzu langer Zeit den Schalterdienst an Sonntagen aufzuheben und nur noch an Sonntagen Telegramme anzunehmen und Postwertzeichen in kleinen Mengen abzugeben. Versuchsweise soll zunächst gestattet werden, daß auch Geldanweisungen gegen eine Gebühr von 20 Pf. Extravergütung an Sonntagen angenommen werden, doch nur solange, als der Verkehr dadurch nicht an dem einen Schalter, der alsdann in jedem Postamte geöffnet sein wird, zu stark wird. In diesem Falle werden Anweisungen auch ausgeschlossen. Nach Einführung der Neuerung fällt die Bestellung von Zeitungen am Schalter, Ausgabe von Postsendungen, Verkauf von Invalidenmarken usw. an Sonntagen fort.

hk. **Bielefeld**, 19. Dez. [Aus der Handelskammer.] Der Zentralverband deutscher Händler, Markt- und Wanderreisenden in Magdeburg, ist beim Reichsamt des Innern darum vorstellig geworden, daß der Verkauf von Schmucksachen, Bijouterien usw., der dem deutschen Hausierer auf Grund des § 56 Abs. 2 Ziffer 11 der Gewerbeordnung verboten ist, auch den ausländischen Hausierern (Dalmatinern, Rumänen, Bulgaren usw.) untersagt, und ihnen das Zurschautragen solcher Schmucksachen pp. am Körper nicht mehr gestattet werde. Etwaige Klagen über einen solchen Hausierhandel sind unter Beibringung von Beweismaterial der Handelskammer zu Bielefeld möglichst bald mitzuteilen.

Münster i. W., 18. Januar. [Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen] hielt gestern mittag unter dem Vorsitze des Frhrn. Landsberg-Steinfurt im Landeshause hierselbst ihre Generalversammlung ab. Auch der Oberpräsident Frhr. von der Recke, der Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt und der Regierungspräsident Dr. Kruse (Minden) waren anwesend. Den Jahresbericht über das Jahr 1905 erstattete Oberbeamter Dr. Steinriede. Der im vorigen Jahre mit Mühe unternommene Versuch, flämische Arbeiter in der Provinz Westfalen zu beschäftigen, hat sich im Berichtsjahre infolge der hohen Ansprüche und der Neigung dieser Arbeiter zum Kontraktbuch nicht bewährt, es soll daher für die Folge von einer Heranziehung der Flamen Abstand genommen werden. Dem Jahresbericht ist zum ersten Male ein Bericht über die Gesamtentwicklung der westfälischen Landwirtschaft während der letzten fünf Jahre beigegeben. Danach hat die landwirtschaftliche Bevölkerung der Provinz Westfalen einen starken Rückgang erfahren. Ein Rückschritt ist auch auf dem Gebiete des Ackerbaues insofern zu verzeichnen, als ein Teil des Ackerlands zur Weide und Dreesch niedergelegt wurde, entsprechend dem nicht unerheblichen Fortschritte der Viehzucht. Demgegenüber steht eine beträchtliche Steigerung der Ernten durch größere Intensivität des Ackerbaues. Nur in einer die Fruchtbarkeit in hohem Maße bedingenden Arbeit, der Bearbeitung, will der Fortschritt mit den anderen Kulturmaßnahmen nicht gleichen Schritt halten. Ein ganz wesentlicher Fortschritt ist in den letzten fünf Jahren auf dem Gebiete der Viehzucht erkennbar, sowohl auf dem Gebiete der Züchtung, als auch in der Pflege und Fütterung. Nicht nur die Viehpreise haben sich in der Berichtszeit gehoben, sondern auch die Preise für die Felderzeugnisse, sodaß in Westfalen die Landwirtschaft nach langem Ringen zu gesunden begann. Leider ist das Gleiche von dem Markt landwirtschaftlicher Arbeitskräfte nicht zu berichten. Eine längere Besprechung knüpfte sich an die Frage der Neuboniterung. Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt führte aus, man dürfe vor einer Neuboniterung nicht zurückschrecken. Es ließe sich eine Neuveranlagung zur Grundsteuer vornehmen, ohne daß das 2,8 Millionen betragende Steuersoll erhöht zu werden brauche. Die Kosten der Neuboniterung würden allerdings eine Million betragen. Er schlage vor, die Provinz möge die Veranlagungskosten vorstrecken und sie von den Landwirten in Form von Zuschlägen zur Grundsteuer etwa auf die Dauer von 30 Jahren wieder einziehen. Vermutlich werde dieser Vorschlag bei der Staatsregierung auf Widerstand stoßen. Diese wünsche statt der Ertragsteuer die allgemeine Einführung einer Wertsteuer. Er (der Landeshauptmann) sei ein Gegner dieses Planes, soweit er sich auf landwirtschaftliche Grundstücke erstrecke. Für rein ländliche Verhältnisse käme die Ertragssteuer in Frage, schon mit Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Unfallsteuern. Den einzelnen Provinziallandtagen müsse es überlassen werden, ob sie eine Wertsteuer einführen oder es bei der bisherigen Ertragssteuer belassen wollen. Abg. Herold sprach sich ebenfalls gegen eine Wertsteuer aus. Diese sei bei Industriegegenden empfehlenswert, nicht aber für ländliche Kreise. Eine neue Boniterung liege im öffentlichen Interesse der Provinz, diese könne daher auch die Kosten übernehmen. Der Landeshauptmann konstatierte, daß die allgemeine Stimmung des Hauses für eine Neuboniterung sei, sodaß demnächst mit förmlichen Anträgen an die gesetzgebenden Faktoren vorgegangen werden könnte.

Gelsenkirchen, 18. Jan. [Durchgegangene Lokomotive.] Auf einer heute früh von Rotthausen nach Kray fahrenden Lokomotive glaubten der Führer und der Heizer im Nebel plötzlich einen Güterzug herannahen zu sehen. In der Angst, ihr Leben zu verlieren, stellte der Führer sofort die Lokomotivsteuerung rückwärts und beide Beamten sprangen von der Lokomotive ab. Es kam ihnen nun zwar kein Zug entgegen, aber die eigene nun führerlose Maschine setzte sich rückwärts in Bewegung. Durch das Gefälle wurde die Geschwindigkeit immer größer. Die Lokomotive durchraste den Bahnhof Rotthausen, verschiedene Unterführungen, Straßenübergänge und starke Kurven, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Die benachrichtigte Station Gelsenkirchen sorgte dafür, daß die Maschine auf ein totes Gleis geleitet wurde, dessen Prellbock dem Fahrzeug ein Halt gebot, selbst dabei aber in Trümmer ging.

Vermischtes.

* **Berlin**, 18. Januar. Der aus der Irrenanstalt zu Dalldorf entwichene Lustmörder Grabowski befindet sich wieder hinter Schloß und Riegel. Er hat sich gestern abend freiwillig der Behörde gestellt. Nach zweitägigem ziellosen Hin- und Herwandern hat es der gefährliche

---

„Nicht doch, Vater. Sie hat wohl leicht erregbare Nerven, aber sie ist nicht nervös in der schlimmen Deutung. Nein, Carlotta ist das liebenswürdigste, launenloseste Geschöpf, das sich nur denken läßt."

„Nun, desto besser. Ich freue mich, Dich so glücklich zu finden. Es war ja auch eine sehr günstige Chance, daß Du die Direktorstelle an dem Museum bekommen hast. Hast ja immer mit Vorliebe im Altertum gewühlt," erwiderte der Vater mit seiner müden, klanglosen Stimme. „Ich hoffe, Deine Frau wird auch vor mir die Scheu verlieren, wenn ich alter Wandervogel mich wirklich in Eurer Nähe zur Rast setze."

Das Unbehagen der Stimmung aber steigerte sich, als Carlotta sich weigerte, zu Tische zu kommen, in ihrem Zimmer eingeriegelt blieb und nicht einmal das Kind zum Großvater führen ließ.

Zum ersten Male in seiner Ehe fühlte Leonhard eine heftige Ungeduld in sich aufsteigen. Er hatte bisher dem empfindsamen, schreckhaften Naturell Carlottas stets die zarteste Schonung zu Teil werden lassen, ihr aus dem Wege geräumt, was sie irgendwie hätte beunruhigen können, und nicht gespottet über ihre törichten Ahnungen, die sie trotzdem zuweilen beschlichen. Nun traten ihm die ersten harten Vorwürfe auf die Lippen.

Aber das fahle, kranke Aussehen Carlottas entwaffnete ihn. Er suchte sich das seltsame Gebahren seiner Frau durch eine vorübergehende physische Störung zu erklären. Er suchte dann, so gut es ging, die Mahlzeit zu beleben, aber Vater und Sohn waren sich zu fremd geworden, als daß sie sich durch einen lebhaften Ideenaustausch von dem Drucke, der auf ihnen lastete, hätten befreien können.

„Ich gestehe, daß mir das Wesen Deiner Frau Sorge macht," bemerkte Andres, nachdem ein neuer Versuch, die Kleine zum Nachtisch zu holen, an Carlottas leidenschaftlicher Weigerung gescheitert war. „Man hört heutzutage häufig von geistigen Erkrankungen. Ich würde an Deiner Stelle möglichst bald einen geschickten Psychiater befragen. Ist in der Familie am Ende schon irgend ein Fall vorgekommen?" (Fortsetzung folgt.)

flüchtling vorgezogen, sich selbst wieder in die Hände der Polizei zu liefern. Er war noch mit seiner Anstaltsgarnitur bekleidet, als er auf der Polizei erschien. Er wurde vorläufig auf dem Polizeipräsidium sicher untergebracht und wird voraussichtlich wieder in der Irrenanstalt interniert werden.

* [Ein trübes Bild von der Ausnutzung weiblicher Angestellten] bot eine Verhandlung, die vor der ersten Kammer des Kaufmannsgerichts in Berlin stattfand. Die 20jährige Verkäuferin Emma Sch. war von dem Kaufmann Felix Cohn als „Filialleiterin" für eine in Moabit befindliche Filiale engagiert worden. Ihre Einkünfte bestanden in 30 Mk. Monatsgehalt nebst Logis, sowie 1 Prozent Provision vom Umsatz. Die Provision belief sich monatlich auf 1 Mk. bis 1,50 Mk., das Logis bestand aus einer leeren Küche. Am 1. November fand C. beim Revidieren der Kasse ein kleines Manko heraus und nahm dieses als Anlaß, um die Angestellte sofort hinauszuwerfen. Die Klägerin verlangt nunmehr vom Beklagten C. das Gehalt von 30 Mk. für November, indem sie die sofortige Entlassung als zu Unrecht ergangen ansieht. Sie beteuert unter Tränen, daß sie sich keiner Unredlichkeit bewußt sei, es sei ihr aber unmöglich gewesen, mit den 30 Mk. bis Ultimo zu reichen, trotzdem sie sich die größten Einschränkungen auferlegt, und da habe sie sich einige Mark Vorschuß zur Beschaffung von Lebensmitteln aus der Kasse genommen. Sie litt öfter den größten Hunger und bat den Prinzipal, er möchte ihr doch wenigstens jeden Tag ein Stückchen Brot geben, dieser lehnte die Bitte jedoch ab. Zudem habe sie häufig Kunden aus ihrer eigenen Tasche das Geld herausgegeben: sie brachten das Brot zurück, weil es verschimmelt war. Um sich die Kundschaft zu erhalten, zahlte sie ihnen den Betrag wieder heraus. Demgegenüber bleibt der Beklagte dabei, der Fehlbetrag berechtige ihn zur sofortigen Entlassung, muß aber auf Befragen zugeben, daß er davon wußte, daß sich die Klägerin früher hin und wieder kleine Vorschüsse genommen hatte. Nach der Beratung des Gerichtshofes erklärt der Vorsitzende dem Beklagten, er sei nicht berechtigt, das Manko gegen das Gehalt aufzurechnen, da dies das Gesetz bei Einkommen unter 1500 Mk. pro Jahr nicht zuläßt. Er müsse also der Klägerin die 30 Mk. zahlen und könne etwaige Gegenansprüche in einer besonderen Klage geltend machen. Der Vorsitzende rät dem Beklagten, lieber freiwillig anzuerkennen, da er sich „die Urteilsbegründung wohl nicht hinter den Spiegel stecken würde". Der Beklagte leistet darauf dem Rat des Vorsitzenden Folge.

* Hamburg, 18. Jan. In der Nacht zum Donnerstag ist in einem Speisewagen der Hamburger Bahnverwaltung, der bei der Brinkstraße auf dem Geleise stand, ein Einbruch verübt worden. Die Diebe stahlen für mehrere tausend Mark silbernes Tafelgeschirr. Ein Teil der Sachen wurde später beim Teichtor in einem Sandhaufen versteckt gefunden. Einen anderen Teil fand man in einem Korb verpackt in der Nähe des Tatortes zwischen den Schienen versteckt. Von den Dieben fehlt noch jegliche Spur.

Standesamts-Nachrichten

für die Zeit vom 12. bis 18. Januar 1907.

Stadt Gütersloh.

Geburten:

Tochter: Kohlenhändler Heinrich August Schmalling.

Aufgebote:

Bergmann Johann Ferber in Horstheusen und Fabrikarbeiterin Maria Meier hier.

Eheschließung:

Kaufmann Friedrich Ahlert in Dortmund und Charlotte Imkamp hier.

Sterbefälle:

Altersrenten-Empfänger Johann Heinrich Bentlage hier, 75 Jahre 4 Monate alt.

Amt Gütersloh.

Geburten:

Söhne: Untermeister Heinrich Kleier zu Nordhorn. Lokomotivheizer Ernst Krull zu Nordhorn.

Tochter: Hülsbremser Friedrich Droop zu Pavenstädt. Eine uneheliche Geburt.

Sterbefälle:

Fabrikarbeiter Friedrich Dütpohl zu Pavenstädt, 41 Jahre alt.

Märkte.

22. Januar. Bielefeld, Lübbecke: Viehmarkt.
25. Januar. Herford, Paderborn: Viehmarkt.

Wochenspielplan des Bielefelder Stadttheaters.

Sonntag, den 20. Januar: Passepartout-Abonnement 86. Erhöhte Preise. Gastspiel des Kgl. Hofschauspielers Herrn Aug. Junkermann. **Onkel Präsident.** Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuters Stromtid. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Montag, den 21. Januar: Passepartout-Abonnement 87. Erhöhte Preise. Gastspiel des Kgl. Hofschauspielers Herrn Aug. Junkermann. **Hasemanns Töchter.** Lustspiel in 4 Akten von Adolf L'Arronge. Anfang 8 Uhr, Ende 10¼ Uhr.

Dienstag, den 22. Januar: Passepartout-Abonnement 88. Dienstag-Abonnement 18. **Maria Magdalena.** Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Fr. Hebbel. Anfang 7½ Uhr, Ende 10¼ Uhr.

Mittwoch, den 23. Januar: Passepartout-Abonnement 89. Mittwoch-Abonnement 18. Erhöhte Preise. Gastspiel des Kgl. Hofschauspielers Herrn Aug. Junkermann. Zum zweiten Male: **Onkel Präsident.** Anfang 7½ Uhr, Ende 10¼ Uhr.

Donnerstag, den 24. Januar: Passepartout-Abonnement 90. Donnerstag-Abonnement 18. Erhöhte Preise. Letztes Gastspiel des Kgl. Hofschauspielers Herrn Aug. Junkermann. **Hanne Nüte.** Volksstück in 4 Akten und 7 Bildern nach Fritz Reuter. Anfang 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Freitag, den 25. Januar: Außer Abonnement. Gewöhnliche Preise. Zum 7. Male **Husarenfieber.** Anfang 7½ Uhr, Ende 10 Uhr.

Sonnabend, den 26. Januar: Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen. **Die Hühnfrau.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer. Anfang 7½ Uhr, Ende 10¼ Uhr.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Zentralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Kürbiner Straße 39.

	Essen am 7./1.	Dortmund 7./1.	Köln 7./1.	Hannov. 7./1.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen.				
vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 J. alt	48	—	49	49
junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	43—44	—	43	42—43
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	37—39	—	36—37	37—38
gering genährte jeden Alters	—	—	29—32	—
Bullen.				
vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 J.	45	—	46	46—47
vollfleischige jüngere	38—39	—	40—41	39—40
mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	31—33	—	34—35	34—35
gering genährte jüngere und ältere	—	—	28—30	—
Kalben und Kühe.				
vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	45—46	—	—	42—44
vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 J.	38—40	—	41	38—39
ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	34—35	—	36—37	34—36
mäßig genährte Kühe und Kalben	26—28	—	28—29	—
Kälber.				
Doppellender	75—76	—	—	—
feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	60—62	—	62	—
mittlere Mastkälber u. gute Saugkälber	55—58	—	53—55	—
geringere Saugkälber und Fresser, gering genährte Jungvieh (Fresser)	47—50	—	35—39	—
Schafe.				
Mastlämmer u. jüngere Masthammel	42	—	43	41—42
ältere Masthammel	37—38	—	38—39	37—39
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	—	—	28—31	31—32
Schweine.				
vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1¼ Jahren	64	—	66	63—64
fleischige	61—63	—	63—64	60—62
gering entwickelte sowie Sauen	56—60	—	58—60	57—59

Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht; bei Schweinen mit 20 % Tara.



H. A. Birkholz, Tischlermstr. schräg gegenüber der Post.
Lager in selbstgefertigten Eichen-, Kiefern- und Tannen-Särgen.
Einsätze zum Verlöten mit und ohne Scheibe.
Metallsärge noch haltbarer wie Eichensärge.
Ausstattungen jeder Art.

Bücherrevisionen,
Bücher-Einrichtungen u. Abschlüssen von
Bilanzen
übernimmt
Heinrich Bornemann,
vereidigter Bücherrevisor für die Bezirke des Königlichen Landgerichts und der Handelskammer Bielefeld.

An- und **Verkauf** von
Grundbesitz
vermittelt prompt
Heinrich Bornemann.

Gesundheits-Hafer-Zwieback
ist der beste Nähr- und Tafelzwieback der Welt.
W. Mettemacher.



Flaumweich
sind die
Betten
der Firma
A. H. Diekötter,
Berlinerstraße 338.

Landgemeinde Gütersloh. Jahr 1907.

Uebersicht behufs Neuwahl für den Reichstag.

Wahlbezirk I.: **Bauerschaften Blankenhagen und Pavenstädt.** Seelenzahl 2589. Wahllokal: Evangel. Vereinshaus in Gütersloh; kleiner Saal (Molkestraße). Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Kolon August Maas in Pavenstädt. Stellvertreter: Kolon und Wirt Heinrich Fislake in Blankenhagen.

Wahlbezirk II.: **Bauerschaft Nordhorn.** Seelenzahl 2295. Wahllokal: Wirtschaft Falkenreck in Nordhorn. Wahlvorsteher: Bauunternehmer August Westheermann in Nordhorn. Stellvertreter: Kolon Heinrich Kleßmann in Nordhorn.

Wahlbezirk III.: **Bauerschaft Sundern.** Seelenzahl: 1890. Wahllokal: Wirtschaft Beckord in Sundern. Wahlvorsteher: Fabrikbesitzer Wilhelm Abel in Sundern. Stellvertreter: Brauereidirektor Wilhelm Roffendeck in Sundern.

Indem ich vorstehende Uebersicht über die Einteilung der Wahlbezirke behufs Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag veröffentliche, bemerke ich, daß die Wahl am

Freitag, den 25. Januar 1907

stattfindet. Die Wahlhandlung beginnt am vorgenannten Tage um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen. Jeder Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, hat während dieser Zeit in dem Wahllokale seines Wahlbezirks einen mit dem Namen des Gewählten versehenen Stimmzettel von weißem mittelstarkem Schreibpapier in der Größe von 9 bis 12 cm. in einen im Wahllokale bereitgehaltenen, mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag zu legen und dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter zu übergeben. Der Wähler nimmt von einer dazu bestimmten Person einen abgestempelten Umschlag an sich, begibt sich sodann in den Nebenraum oder an den Nebentisch, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag steckt, tritt an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen, sowie auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter. Ungültig sind: 1. Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind; 2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier sind; 3. Stimmzettel, welche mit einem Kennzeichen versehen sind; 4. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten; 5. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist; 6. Stimmzettel, welche auf eine nicht wählbare Person lauten; 7. Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten. Mehrere in einem Umschlag enthaltene gleichlautende Stimmzettel gelten als eine Stimme; in einem Umschlag enthaltene, auf verschiedene Personen lautende Stimmzettel sind ungültig. Im Wahllokale dürfen während der Wahlhandlung weder Beratungen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden, noch Stimmzettel aufgelegt oder verteilt werden. Abwesende Wähler können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teil nehmen. Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihülfe einer Vertrauensperson bedienen.

Pavenstädt, den 3. Januar 1907.

Der Gemeindevorsteher: Maas.

Bekanntmachung.

Auf das herannahende Inkrafttreten (1. Oktober 1910) der Polizeiverordnung vom 14. August 1904, **betr. die Anlagen von Abortgruben und Dungstätten,** wird hierdurch besonders hingewiesen.

Die wichtigsten Bestimmungen dieser Polizeiverordnung sind folgende:

§ 1. Menschliche Auswurfstoffe dürfen nur in Abortgruben oder in wasserdichten Behältern (Tonnen, Kisten und dergl.) aufbewahrt und gesammelt werden.

Der bei der Stallhaltung der Haustiere entstehende Dünger darf außerhalb der Stallungen nur in Dungstätten und Jauche nur in Jauchebehältern aufbewahrt werden.

Die Aufbewahrung von menschlichen Auswurfstoffen und tierischem Dünger in Komposthaufen auf dem Felde außerhalb der Hofstage ist durch vorstehende Bestimmungen nicht ausgeschlossen.

§ 2. Abortgruben, Dungstätten und Jauchebehälter müssen in Sohle und Wand wasserdicht hergestellt sein. Abortgruben dürfen mit Dungstätten nicht derart in Verbindung stehen, daß der Inhalt der Abortgruben in die Dungstätten gelangen kann. Sie sind ebenso wie Jauchebehälter sicher abzudecken. Dungstätten müssen mit einem Jauchebehälter verbunden und mit ausreichendem Gefälle nach diesem versehen sein. Für Abortgruben, Dungstätten und Jauchebehälter, die neu, nicht an Stelle vorhandener, angelegt werden, bleibt es bei den weitergehenden Bestimmungen der dafür maßgebenden Bauordnung.

§ 3. Aus Abortgruben, Dungstätten und Jauchebehältern darf der Inhalt nicht herausfließen.

§ 4. Ausnahmen von Bestimmungen dieser Polizeiverordnung kann der Landrat in Einzelfällen zulassen, wenn eine Gefahr für Leben und Gesundheit nicht zu besorgen ist.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafen bis zu sechzig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, geahndet.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Oktober 1910 in Kraft.

Es wird noch bemerkt, daß die vorstehenden Bestimmungen auf die bereits vorhandenen Abortgruben, Dungstätten und Jauchebehälter sich beziehen, auf die neuanzulegenden dagegen die Bestimmungen der Bezirks-Bau-Ordnung Anwendung finden.

Brackwede, den 10. Januar 1907.

Die Polizei-Verwaltung. Hilboll

Das Eidotter
ist bekannt als das beste und wirksamste Mittel **zur Stärkung und Pflege des Haarwuchses**
Eidol-Haarwasser (klaraufgelöster Eidotterextrakt)
ist daher für die Haarpflege unübertroffen.
Chemische Fabrik „Borsyl", Dahme (Mark).
Zu haben zum Preise von 2 Mark pro Flasche in der Löwen-Drogerie von **Ernst Hoffschildt** u. in der Kronen-Parfümerie von **E. Schemmel.**

Wähler-Versammlung
in Gütersloh.

Am Mittwoch, den 23. Januar 1907, abends 8 Uhr,

findet

im Lokale des Herrn Pollkläsener an der Wiedenbrücker Chaussee

eine

allgemeine Wählerversammlung

für die Kandidatur des

Staatsministers Theodor von Möller

statt.

Alle Wähler, welche in dem jetzigen Wahlkampfe die Regierung unterstützen wollen, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Referent: Herr **Rektor Hark**, Gütersloh.

Der Wahlausschuß für die Kandidatur von Möller.

Dr. Schlüter, Geh. Medizinalrat. **Hark**, Rektor. **Fritz Güth.**
W. Abel. Aibert Niemöller. Dr. Varnholt.

Bettkattune

noch zu den bekannt billigen Preisen.

Fabrikat: Schlieper & Baum und Kattunmanufaktur Heidenheim.

Bestbewährte Qualitäten

in wundervollen neuen Mustern empfiehlt

A. H. Diekötter,

Berlinerstraße 338.

Fr. Schrewe

Gütersloh, Bielefelder Chaussee

Spezial-Betten-Geschäft.

Grosses Lager
sorgfältigst gereinigter
Bettfedern u. Daunen,
Ia. Bettsatin, Daunenköper und Barchend
in allen Breiten und Preislagen.
Reiche Auswahl in
Bett-Damast, -Kattune und Möbel.
Vorzügliche Bezugsquelle für
Bett-, Tisch- u. Leibwäsche.
Lieferung fertiger Betten.
Fabriklager in
Gütersloher Nessel, Hemdentuch u. Halbleinen.

Sorgfältige Reinigung alter Bettfedern geschieht auf vorherige Anmeldung.

Raucht Eckstein-Zigaretten!



Nr. 5

Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben **vorzüglichen Qualität u. Handarbeit** hergestellt.

Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der **enorme Konsum** befähigt die Fabrik, die Zigarrenhandlungen **stets mit frischer Ware** zu versorgen.
Man verlange **ausdrücklich:**

Eckstein's Nr. 5

und **prüfe genau**, daß jede Zigarette **die volle Firma „A. M. Eckstein & Söhne"** nebst Schutzmarke trägt.
(Arbeiterzahl über 800.)

Vertreter: B. Henneböhle, Gütersloh.

Kinder-Wäsche

aller Art am billigsten und in großer Auswahl bei

Otto Houcamp Nachf.

Schmerzlos Zahnziehen



Künstl. Zahn-Ersatz, auch ohne Gaumenplatte, Plombieren usw. billigst.

Kassenmitglieder
werden von mir auch behandelt.

G. Schemmel, Zahntechniker,
Gütersloh, Baumstr. 823.
Gegründet 1886.

Mit Staunen

verfolgt jeder Landwirt die Erfolge, die mit dem entölten und entfetteten

Futter-Fischmehl

Marke „Kornblume"

erzielt wurden. Zu beziehen durch den General-Vertreter
L. Varnholt, Sundern
und in den Verkaufsstellen von
Fr. Twelkemeier, Bismarckstraße
Frau Wwe. Stratemann, Berlinerstraße
Heinr. Wulfhorst, Pavenstädt Nr. 115.



Haarausfall! Haarfrass! Haarspalte! Kahlköpfigkeit!
Immer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten, alt und viel erprobten
Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus
per Flasche Mk. 0.75, 1.50 und 3.—, ächt mit „Wendelsteiner Kirchen-" und „Brennessel". Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare.
Alpina-Seife à Mk. 0.50, Alpina-Milch à Mk. 1.50.
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien
Carl Hunnius, München. Depots:
Drogerie: **E. Hoffschildt, W. Heckmann**
Kreuzdrogerie.

Fabrikgebäude

Die an der Wilhelmstraße zu Rheda in der Nähe des Bahnhofs bel. neuerb. Fabrikgebäude, enth. großen Fabrikraum, Maschinenraum, Waren u. Materialschuppen nebst Fabrikschornstein und Lagerplatz sollen u. d. Hand vermietet eventl. auch mit Hausplatz verkauft werden. Die Räume eignen sich zu jedem Betriebe.
Näheres bei **F. Hark** in **Rheda.**

Wiener Ballschuhe

in hervorragende Auswahl empfiehlt

Fritz Schwarze.

Sehnlichst

wünschen alle ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. Alles erzeugt

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

à Stck. 50 Pf. bei: **Ernst Hoffschildt.**

An die Reichstagswähler

von

Stadt und Amt Gütersloh.

Nur noch wenige Tage scheiden uns vom 25. Januar, dem Tage der Entscheidung in dem gegenwärtigen Wahlkampfe. Wir wenden uns deshalb noch einmal an unsere Mitwähler mit der **dringenden Bitte**, als **treue Patrioten** Mann für Mann an den Wahltisch zu treten und ihre Stimme dem Kandidaten der vereinigten nationalen Parteien zu geben,

Herrn Staatsminister

Theodor von Möller.

Wir alle haben Gelegenheit gehabt, ihn als einen Mann kennen zu lernen, der in ruhiger, sachgemäßer Weise die Lage beurteilt, als einen Mann, der nicht um die Gunst der Parteien buhlt, und endlich als einen Mann, der keinem Berufsstande unausführbare Versprechungen macht, um dadurch für sich Stimmen zu gewinnen, sondern der die verschiedenen Wünsche und Forderungen der einzelnen Stände gegen einander abwägt und auszugleichen sucht, und der vorurteilslos prüft, in wie weit sich dieselben verwirklichen lassen, ohne dem Wohle des Ganzen, dem Heile des Vaterlandes zu schaden.

Was viele von uns lange ersehnt haben, daß wir — sonst so verschieden in politischer Anschauung und Parteistellung, doch **einig in den großen nationalen Fragen** — uns über einen gemeinsamen Kandidaten vereinigen möchten: das ist jetzt geschehen, ohne Verleugnung des **Partei**standpunktes. Nun laßt uns auch ohne Bedenken irgend welcher Art **einig handeln.**

Glaubt denen nicht, welche sagen, es handle sich auch im gegenwärtigen Wahlkampfe um **religiöse** und **konfessionelle** Fragen, es sei ein **neuer Kulturkampf** in Aussicht.

Unser Kaiser und die Reichsregierung haben, sollten wir meinen, es an Entgegenkommen gegenüber dem Zentrum nicht fehlen lassen; sie wollen **keinen Kulturkampf,** und **wir** auch nicht. Wir wollen auch fernerhin, soviel an uns liegt, mit unsern Mitbürgern der anderen Konfession in Frieden leben.

Glaubt denen nicht, welche behaupten, es sollten die Rechte der Volksvertretung vernichtet und der Reichstag sollte zu einer „Geldbewilligungsmaschine" erniedrigt werden. Das will der Kaiser und die Reichsregierung nicht. **Sie, die Regierung, will nur das unerträgliche Joch abschütteln**, welches ihr das **Zentrum**, verbunden mit der **Sozialdemokratie**, auferlegte, und darin wollen und müssen wir die Regierung unterstützen.

Glaubt denen nicht, welche sagen „es sei **unwahr**, daß das Zentrum die Regierung habe zwingen wollen, bis zu **einem bestimmten Termine die Truppen in Deutsch-Südwestafrika bis auf 2500 Mann zurückzuziehen.**" Wer dieses Vorgehen des Zentrums ableugnet, der kennt die Sache nicht oder will sie nicht kennen.

Die Wahrheit ist:

Das Zentrum verlangte von der Regierung, sie sollte sofort nach dem 1. April 1907 die Truppen bis auf 2500 Mann aus Deutsch-Südwestafrika zurückziehen.

Das läßt sich durch keine Redekunst und keine Behauptung des Gegenteils aus der Welt schaffen.

Das durfte, das konnte sich die Reichsregierung nicht gefallen lassen, das war der Tropfen, der das Maß zum Überlaufen brachte, das war die Veranlassung zur Auflösung des Reichstages. Deshalb haben

wir jetzt zu wählen, und darum müssen und wollen wir **einen Mann wählen, der die Regierung in dem ihr aufgezwungenen Kampfe unterstützt.** Das will unser Kandidat und darum noch einmal:

Wählt alle einmütig, Mann für Mann, am 25. Januar

Herrn Staatsminister

Theodor von Möller.

W. Abel. **W. Amtenbrink,** Heizer. **W. Amtenbrink,** Neuwöhner, Sundern **G. Angenete. Aug. Barkey. Heinr. Barkey,** Kattenstroth. **Ferd. Bartels,** Fabrikant. **G. Bartels. Paul Bartels. Wilh. Bartelsees. Beckord,** Schirrmeister. **Berg,** Lehrer. **Heinr. Bethlehem,** Nordhorn. **Otto Birkenstock. Wilh. Bischof,** Weber. **Fritz Bollweg. Bonsac,** Seminar-Oberlehrer. **Heinr. Bredenbeck,** Untermeister. **August Brenkötter,** Kattenstroth. Dr. **Brinkmann,** Rechtsanwalt. **W. Brinkmann,** Kutscher. **Ernst Brocke,** Buchhalter. **Brockmeier,** Eisenbahn-Assistent. **August Büscher. Fritz Büterömwe,** Untermeister. **Buschfranz,** Kolon, Sundern. **Otto Camphausen,** Blankenhagen. **H. Dannenbaum,** Kolon, Pavenstädt. **Delbrügge,** Seminarlehrer. **Detmar,** Postdirektor. Kontrolleur. **Aug. Drees,** Zugführer. **H. Dreeschalück,** Kolon, Kattenstroth. **Heinr. Dreier,** Weber. **W. Drewell. Dudt,** Seminallehrer. **Ebers,** Seminar-Direktor. **Eichholz,** Kolon, Blankenhagen. **L. Elbracht,** Kolon, Sundern. **Fritz Ellerbrake,** Kaufmann. **Heinrich Ellerbrake,** Kaufmann. **Wilh. Epke,** Kolon, Nordhorn. **Fiedler,** Oberbahnhofs-Vorsteher. **G. Fink. Fischer,** Lehrer. **Fischer,** Ober-Postassistent. **Fritz Fissenewert,** Pavenstädt. **Aug. Flöttmann, Wilh. Giesselmann,** Weber. **Fritz Gnegeler,** Pavenstädt. **Goldbecker,** Lagerist. **Goldbecker,** Untermeister. **Goldstein,** Lehrer. **Rud. Greve. Fritz Güth,** Sundern. **L. Hark,** Blankenhagen. **Wilh. Heitmann II,** Untermeister. **Carl Henze,** Eisenbahn-Assistent. **H. Hermmottebrock,** Pavenstädt. **H. Hermstrüwer,** Tischlermeister. **Heinrich Hölscher,** Architekt. **Wilhelm Hölscher,** Zimmermeister. **H. Höner,** Kolon, Sundern. **Hogrebe,** Lehrer. **Homberg,** Fabrikant. **Fritz Horneberg,** Fuhrknecht. **Hossius,** Lehrer. **Heinr. Husemann,** Buchhalter. **Wilh. Husemann. Fritz Ibrügger. Ingensand,** Kassen-Vorsteher. **Herm. Jörgens.** Postassistent. **Wilh. Kornfeld,** Platzmeister. **Kosfeld,** Ober-Postschaffner. **Karl Kosfeld.** Dr. **Krauefuß. Herm. Kraus. Wilh. Kriele. Otto Krönig. Herm. Lohmann,** Kaufmann. **Maas,** Portier. **Th. Mann. Herm. Marten. Menckhoff.** Meier **Merklinghaus. W. Mestemacher. Joh. Mohn.** Professor **Müller. Niemeyer,** Lehrer. **Albert Niemöller. August Niemöller,** Stadtv.-Vorst. **Friedr. Niemöller. Gottfr. Niemöller. Rudolf Niemöller. Wilhelm Niemöller. Fritz Nottbrock. Aug Oblau,** Arbeiter. **Wilh. Oesterhellweg. Ostendorf,** Amtsrichter. **Karl Osthushenrich. H. Otte,** Zuschneider. **Fritz Pape,** Obermeister. **Gottlieb Piepenbrock,** Blankenhagen. **Joh. Piepenbrock,** Kolon, Blankenhagen. **Heinr. Preuß. Wilh. Puwelle. Reckeweg,** Lehrer. **Wilh. Reckmann,** Pächter, Sundern. **Reckmann,** Weber. **Heinr. Redecker,** Neuwöhner, Blankenhagen. **Carl Remke,** Blankenhagen. **W. Rehm Sch. Saligmann. L. H. Saligmann. Sasse,** Eisenbahn-Assistent. **A. Schachtsieck,** Untermeister. **Scheunemann,** Bahnmeister I. Kl. Dr. **Schlüter,** Geh. Medizinalrat. **Fr. Schmäling,** Blankenhagen. **Chr. Schmitz. Schneider,** Güter-Vorsteher. **W. Schomburg Schoppe,** Seminarlehrer. **Fr. Schrewe. Schröder,** Lehrer. **Schröder,** Maschinenmeister. **H. Schröder,** Untermeister. **Robert Schür. Severin. A. Siegenstroth. Herm. Siegenstroth,** Pavenstädt. **Siegenstroth,** Kolon, Pavenstädt. **Aug. Sprick,** Händler. **Karl Stahl. Heinr. Steube,** Weber. **Stiewe,** Eisenbahn-Assistent. Dr. **Stohlmann,** Sanitätsrat. **Wilh. Stopel. Stork,** Seminarlehrer. **W. Stratemann. Herm. Strenger. Robert Strenger. C. Strothotte,** Blankenhagen. **H. Strothmann,** Weber. **Strothmann,** Kolon, Pavenstädt. **Strüwer,** Tischlermeister. **Stüssel,** Lehrer. **Sundermeier,** Betriebs-Werkmeister. **Fr. Sunderkötter,** Kolon, Sundern. **H. Surenhöfener,** Nordhorn. **Teglmeyer,** Lehrer. **Herm. Tiemann,** Bahnwärter. **Trösken,** Seminarlehrer. **H. Uekmann. Heinr. Uekmann,** Weber. Dr. **L. Varnholt. Friedr. Verleger,** Weber. **Vieker,** Lehrer. **Fritz Viemann,** Architekt. **H. Viemann. Wilh. Vogt.** Fabrikdirektor, Sundern. **Voigt, höner,** Webermeister. **W. Weithöner,** Untermeister. **Aug. Wellenbrink,** Untermeister. **W. Westerfrölke. Wehmüller,** Kanzleirat. **Wißmann,** Lehrer. **Wierförtchen,** Kolon, Blankenhagen. **Arn. Wieforth. Heinr. Wörmann,** Weber. **W. Wörmann,** Untermeister. **Wolbrink,** Lehrer. **Wulfhorst,** Tierarzt. **Albert Wulfhorst. Paul Wulfhorst. Rudolf Wulfhorst. August Witte,** Kattenstroth. **H. Zumbaum. Zumwinkel,** Sanitätsrat.

21

Druck von Lndw. Flöttmann in Gütersloh.